Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg.; oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Annahme:
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Berguenstadt (Stadt) — Berguenstadt (Land) — Drabenderhöhe — Dieborn — Marienheide — Rümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Steg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalkmühle — Halver i. W.

№ 241. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Dienstag, den 13. Oktober** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1908.**

Hochschullehrer und Marxismus.

⊕ **Gummersbach, 13. Oktober.**

Die Besetzung der staatswissenschaftlichen Lehrkanzeln auf unseren Universitäten ist für das allgemeine Staatsinteresse von großer Wichtigkeit. Der Geist, der in den Hörsälen unserer Hochschulen herrscht, spiegelt sich bald darauf wieder in der Tätigkeit unserer Verwaltungsbeamten, unserer Richter, in der Befruchtung der Oeffentlichkeit durch die Intelligenzen des Landes.

Ein Blick in die Geschichte lehrt uns, daß verkehrte Doktrinen oft einen unheilvollen Einfluß auf die gesetzgeberische Tätigkeit von Jahrzehnten gehabt haben. Durch die Nachbeter des Smithianismus auf den deutschen Hochschulen wurden vor Jahrzehnten die Grundsätze, daß die Staatsgewalt in das Getriebe der Privatwirtschaft überhaupt nicht eingreifen dürfe, zum Gemeingut der herrschenden Klassen.

Es hat beispielsweise lange gedauert, bis die moderne Sozialreform sich von den manchesterlichen Schlacken befreit hat, und selbst ein Bismarck konnte erst nach Ueberwindung zahlloser Schwierigkeiten dem Gedanken von der Relativität der Staatszwecke Durchbruch verschaffen. Der Ursprung jener falschen Anschauungen lag in unsern Universitäten, von deren Lehrkanzeln sich, ebenso wie Licht und Erkenntnis, auch große Irrtümer von Geschlecht zu Geschlecht wälzen. Während in früheren Jahrzehnten die Arbeiterfrage von unseren Volkswirtschaftslehrern geradezu stiefmütterlich behandelt wurde, herrscht neuerdings wieder eine Strömung, die ins entgegengesetzte Extrem verläuft.

Einzelne Nationalökonomen messen dem Marxismus eine übertriebene Bedeutung bei und gefallen sich in einer Ueberschätzung der Gewerkschaftsbewegung, indem sie vollständig übersehen, daß unsere „freien" Gewerkschaften himmelweit verschieden sind von ihren älteren Vorbildern, den englischen Trade unions, deren staatserhaltende Geschichte jeden Volkswirt mit Sympathie erfüllen mußte. Weltfremde Theologen, wie Professor Sombart, sind in ihrer theoretischen Anfreundung mit dem Sozialismus sogar soweit gegangen, sozialdemokratischen Vereinen Vorträge zuzusagen, und vor Monaten sang Professor v. Schulze-Gävernitz in Freiburg das hohe Lied des Revisionismus.

Bei der öffentlichen Feier der Uebergabe des Prorektorats der Universität Freiburg hielt Professor Dr. Gerhard von Schulze-Gävernitz seine Antrittsrede über „Marx oder Kant". Die Rede, die inzwischen im Druck erschienen ist, muß das größte Bedenken vaterländischer Kreise hervorrufen. Die geschichtliche Darstellung der Zeit des Freiherrn v. Stein strotzt von Uebertreibungen, die man in einer wissenschaftlichen Arbeit nicht finden dürfte. Wenn gesagt wird, daß „in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Deutscher namens Karl Marx zur Weltherrschaft deutschen Geistes emporstieg", so wird man dieser Verhimmelung des Wortführers der Internationale Widerspruch entgegensetzen müssen. Ebensowenig wird man dem Verfasser darin zustimmen können, daß „Marx Ethiker von Grund auf sei, aber daß diese Ethik unausgesprochen, also ungeklärt, widerspruchsvoll sei". Ethische Gedanken sind bei Marx, der alles unter dem engsten Gesichtswinkel des Materialismus beurteilt, nicht zu finden.

Es zeugt von einem merkwürdigen Geschmack, wenn Schulze-Gävernitz Marx, Bernstein, Heine und sogar Rosa Luxemburg in einem Atem mit Kant nennt und wenn er überhaupt Marx in eine Parallele mit Kant stellt, denselben Marx, von dem der Sozialdemokrat Max Maurenbrecher zu melden weiß, daß er Kant niemals gelesen habe.

Was soll aber unsere akademische Jugend für Begriffe bekommen, wenn ein angesehener deutscher Universitätslehrer bei einer feierlichen offiziellen Rede erklärt: „Vorwärts also über das Grab eines Marx, welchem als dem Erwecker der deutschen Arbeiterschaft ein dankbares Andenken bewahrt bleibt!"? Auf der einen Seite ruft der Reichskanzler die deutsche Nation zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie, auf der anderen Seite erschallt aus den Hörsälen unserer Hochschulen eine überschätzende Bewertung des Mannes, an dem nichts deutsch war, der der finstere Dämon gewesen ist, dem es gelang, der deutschen Arbeiterschaft die Liebe zum Vaterlande aus dem Herzen zu reißen.

Durch die ganze Rede des Freiburger Professors geht eine Illusion über den Revisionismus, den er als eine Weltanschauung der Wertbejahung preist, gegenüber der Wertverneinung, in welcher Marx wurzelt. Demgegenüber wissen wir, daß der Revisionismus im Grunde mit dem gleichen Haß unsere gegenwärtige Staats- und Gesellschaftsordnung verfolgt, als die Unentwegten, daß seine Vertreter niemals die Konsequenzen ihrer entgegenstehenden Anschauung gezogen haben, daß ihre parlamentarischen Vertreter kein Jota anders gestimmt haben, wenn es sich um nationale Fragen handelte, als die Vertreter des Radikalismus, daß ihre Tätigkeit eine weit gefährlichere ist, da sie die Illusionisten im deutschen Bürgertum in Träume einlullt über die angebliche Harmlosigkeit der Sozialdemokratie. Unsere größten deutschen Volkswirte haben den Marxismus verworfen, der Revisionismus gehört in den gleichen Orkus, denn nicht sein Wesen ist anders, sondern nur seine Tonart.

Die deutschen Professoren, die die Sozialdemokratie nur aus ihrer Studierstube her kennen, die nicht die Wahlkämpfe mitgemacht haben, in denen die Führer des Marxismus wie des Revisionismus in schamloser Weise alles das herabsetzen und begeifern, was dem deutschen Volke wert und teuer ist, überlegen sich nicht, was sie tun, wenn sie, umkleidet mit der Toga der Wissenschaft, solche Sätze hinausschleudern in die Oeffentlichkeit und auf den Markt des Lebens, in die Herzen unserer Jugend, die wir den Universitäten übergeben, damit sie nicht nur ein Arsenal des Wissens bebreiten, sondern auch eine Pflanzstätte nationaler Gesinnung. Wie der Name des Professors Sombart in Millionen sozialdemokratischer Flugblätter als Kronzeuge gegen die deutsche Nation aufgeführt worden ist, so wird der Name des neuen Lobpreisers eines Marx, des Professors von Schulze-Gävernitz, beim nächsten Wahlkampf allen nationalgesinnten Streitern entgegenschallen.

Die Sozialdemokratie hat schon mit Dank die Auslassungen Schulze-Gävernitz's quittiert. Der bekannte Sozialdemokrat Max Maurenbrecher schreibt in Nr. 86 der „Hilfe" vom 6. 9. 08 über Schulze-Gävernitz, „daß die Rede des Freiburger Rektors in jedem unbefangenen Sozialdemokraten eine starke Freude auslösen müsse. Es sei wie ein Nachklang aus jenen Tagen, als man meinen konnte, die Führer der Universitätswissenschaft wendeten sich ehrmütig der Arbeiterbewegung zu, Bildung und Arbeit, „die Wissenschaft und die Arbeiter" fänden sich wirklich zusammen."

Das Lob von solchem Munde müßte Herrn von Schulze-Gävernitz unangenehm in die Ohren klingen. Die ganze Arbeit unserer nationalen Parteien, Vereine, Verbände, wird gehemmt und gelähmt, wenn ihr deutsche Universitätslehrer dergestalt in den Rücken fallen. Videant consules!

Deutschland und die Balkanwirren.

Während die bulgarische Frage immer mehr in den Hintergrund zu treten scheint, nimmt die bosnische Dimensionen an, die man zuerst gar nicht für möglich gehalten hätte. Teils liegt das an dem neuen politischen Gegensatz zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien-Montenegro, die nun auch ihrerseits die Gelegenheit für günstig erachten, auf Konventionalen zu dringen, teils an der Nachbarschaft Mazedoniens, wohin die Flammen der serbisch-montenegrinischen Entrüstung überzuschlagen drohen, und teils daran, daß in Konstantinopel England tüchtig gegen Oesterreich-Ungarn hetzt, um in dem Bundesgenossen Deutschlands auch dieses selbst zu treffen.

Der Fehler, den die deutsche Politik am Bosporus gemacht hat, besteht darin, daß sie, wie es scheint, der jungtürkischen Bewegung und der türkischen Staatsumwälzung nicht so huldigte, wie es England und Frankreich getan haben. Es war daher diesen Mächten und ihrer Presse ein Leichtes, den Türken den Glauben beizubringen, Deutschland und Oesterreich, die Freunde des alten absoluten Regimes, sähen scheel auf die moderne parlamentarische Türkei, weil sie von ihr eine Minderung ihres Einflusses am Bosporus befürchteten. Namentlich die englische Hetzpresse wußte in Konstantinopel den Glauben zu erwecken, daß den beiden Kaisermächten alles daran gelegen sei, dem parlamentarischen Regime in der Türkei Schwierigkeiten zu bereiten, um das absolute wieder an seine Stelle zu setzen. Was konnte also den Feinden Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gelegener kommen, als die bulgarische Selbständigkeitserklärung und die Einverleibung Bosniens und der Herzegowina in Oesterreich-Ungarn? Fürst Ferdinand von Bulgarien war in Budapest mit königlichen Ehren empfangen worden, also war Oesterreich-Ungarn diejenige Macht, die ihn dazu angetrieben, durch Besetzung der Orientbahn und die Proklamation von Tirnowo den Streit mit der Türkei vom Zaune zu brechen. Und weshalb hatte Oesterreich-Ungarn das getan? Wie die Gleichzeitigkeit der Ereignisse beweist, um sich Bosnien und die Herzegowina anzugliedern. Woher aber schöpfte Oesterreich-Ungarn, das doch sonst unklare Verhältnisse liebt, plötzlich diesen Mut? Antwort: Es handelte im Einverständnis mit Deutschland, man wollte das neue Regime in der Türkei stürzen und den alten Absolutismus, von dem man die größten Vorteile hatte, wiederherstellen.

Diese Unterstellungen und Schlußfolgerungen klangen glaubhaft genug und mußten allgemein für zutreffend gehalten werden, so lange nicht von Berlin aus energische Gegenerklärungen erfolgten. Das ist, nachdem die diesbezüglichen Dementis in der süddeutschen Reichskorrespondenz, der Köln. und Nordd. Allg. Zeitung ihre beabsichtigte Wirkung völlig verfehlt hatten, in den letzten Tagen denn auch geschehen. General v. d. Goltz überbrachte dem Sultan ein Handschreiben des Kaisers, und der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Marschall, erklärte der Pforte mit dem größten Nachdruck, daß der österreichisch-ungarische und bulgarische Vorstoß auf dem Balkan erfolgt sei, ohne daß Oesterreich-Ungarn und Bulgarien die Genehmigung Deutschlands dazu eingeholt oder es auch nur um seine Ansicht befragt hätten. Ob diese Feststellungen nun in Konstantinopel den gewünschten Erfolg haben werden, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls befindet sich Deutschland auch fernerhin der Balkankrise gegenüber in einer mißlichen Lage, in die es durch Oesterreich-Ungarn gebracht worden ist. Es klingt ja sehr schmeichelhaft, wenn der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen jetzt in der Köln. Ztg. verkündigen läßt, der beste Beweis für die Festigkeit des deutsch-österreichischen Bundesverhältnisses läge darin, daß Oesterreich-Ungarn die deutsche Bundestreue einer solchen Belastungsprobe aussetzen konnte. Es scheint auch einzuleuchten, daß Oesterreich-Ungarn Deutschland deshalb nicht zum Vertrauten seiner Pläne machen konnte, weil Deutschland ihm seine Zustimmung zur Verletzung des Berliner Vertrages versagt haben würde. Nur kommt man damit der Türkei gegenüber nicht weiter. So wird Deutschland zugunsten des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn wahrscheinlich auf die Freundschaft mit der Türkei, so notwendig sie uns, namentlich aus wirtschaftlichen Gründen, ist, verzichten müssen.

Trotzdem gedenkt Deutschland — der Köln. Ztg. zufolge — nach wie vor der Türkei seine Freundschaft zu bezeigen, indem es dem Zartum Bulgarien seine Anerkennung bis zur Regelung der Bahnangelegenheit versagt. In der bosnischen Streitfrage dagegen, bei der die Türkei faktisch nichts verliert, wird Deutsch-

△ Versunkene Millionen.

Kriminalroman nach dem Französischen von Burghard Aßmann.

19 (Nachdruck verboten.)

Die drei Kinder wurden gemeinsam aufgezogen und Robert hat seitdem oft, bei der Erinnerung an jene fröhlichen Jahre, Gelegenheit gehabt, den tiefen, ethischen Sinn jenes alten spanischen Brauches zu erkennen, welcher den Tod der kleinen Wesen, die Gott zurückruft, ehe sie des Lebens Bitternis gekostet haben, als ein Fest feiert.

Er war 13 Jahre alt, als er seinen ersten Kummer erlitt.

Eines Abends zog ihn der alte Seemann auf sein Knie und sagte zu ihm: „Robert, mein Kind, Du hast Deine arme Mutter sterben sehen; auch Dein Vater ist tot, weit, weit von hier, drüben über der See ist er gestorben. Jetzt hast Du nur noch den alten Tom auf der Welt. So lang er's noch trägt, wirst Du ihm wie ein Sohn sein; aber immer wird er nicht hier bleiben. Drum ist's Zeit daran zu denken, aus Dir einen tüchtigen Mann zu machen. Morgen fahre ich Dich nach Dover und vertraue Dich meinem alten Kapitän vom „Ariel" an. Der bringt Dich nach Paris wo Du Französisch lernen wirst und Mathematik und viele andere Dinge, von denen ich nie etwas verstanden habe."

Als das Kind am nächsten Morgen von seinen Spielkameraden Abschied nahm, weinte es heftig und stieg mit schwerem Herzen in den Wagen.

Drei Tage später befand sich der Knabe in einem der besten Pariser Pensionate, wo er sechs Jahre lang blieb.

Die ersten Monate seines neuen Daseins brachten ihm so manches Ungemach. Robert besaß erstens jene furchtsame Schüchternheit an Kindern, die im väterlichen Haus ausschließlich herangewachsen sind, dann aber verstand er kein Wort Französisch, Grund genug, ihn zum Sündenbock der anderen Schüler zu machen.

Allmählich legten sich jedoch die Verfolgungen seiner Kameraden, denn Robert war groß und stark für sein Alter und in dem Maße, wie er anfing, sich zu verständigen, gelang es ihm auch, sich die gehörige Achtung zu verschaffen.

Er wurde ein fleißiger, doch etwas schweigsamer Schüler, der an den lärmenden Vergnügungen seiner Genossen kein Gefallen fand. Er zog das Studium vor und seine einzige Freude bildeten die Nachrichten von seinen lieben Freunden in Whitstable.

Als das sechste Jahr seines Aufenthaltes in jener Schule sich dem Ende nahte, wurde dem Knaben mitgeteilt, daß sein Adoptivvater ihn zurückberiefe. Er war nun fast neunzehn Jahre und näherte sich dem Mannesalter, doch sein Herz hatte nicht verändert und die Erinnerungen an das Landhäuschen nahmen dort noch immer den ersten Platz ein.

Bei seiner Ankunft in Whitstable hielt ihn Tom Disney lange in seinen Armen und forderte ihn auf, seine Schwestern zu küssen. Beide standen vor ihm, so groß, so schön, daß er sie kaum wieder erkannte. Die beiden Babies waren zu lieblichen Jungfrauen herangewachsen, worüber Robert so verwundert war, daß er sich kaum zu nähern wagte; doch Ellen fiel ihm zuerst um den Hals und Mary ahmte es ihr nach.

Des alten Tom Geschäfte hatten in der Zwischenzeit geblüht. Die Bergung der Ladung eines an der irländischen Küste gescheiterten Schiffes hatte ihm einen schönen Gewinn eingebracht und fast täglich schlug man ihm neue Unternehmungen vor. Er dachte daran, sich mit seinem Adoptivsohn zu associeren und wünschte daher, derselbe möchte den Ingenieurberuf erwählen, wodurch ihr gemeinsames Arbeiten wesentlich gefördert werden würde.

Man kam infolge dessen dahin überein, daß Robert zunächst seine Studien in London beenden und nach abgelegtem Examen zurückkehren sollte, um die Unternehmungen zu leiten, welche Disney im Auge hatte.

Der alte Taucher betrieb sein Handwerk mit fast fanatischem Eifer, doch der Wunsch, sich zu bereichern, war bei ihm weniger stark, als die Lust an dem Unbekannten und die Anziehungskraft der Gefahr. Mit Vorliebe suchte er nach waghalsigen Unternehmungen, auf die andere verzichtet hatten. Trotz seines Alters liebte er es noch, zu den Trümmern der gesunkenen Schiffe hinabzusteigen und besser als irgend einer verstand er es, die in ihren gähnenden Planken verborgenen Schätze zu entdecken. Alle Sagen des Meeres kannte er durch und durch und mit leichter Mühe entzündete er die junge Einbildungskraft Roberts, der voll Feuer und Hoffnung abreiste. Der Londoner Ingenieur, bei welchem er eintrat, war einer jener unterrichteten Praktiker, wie England sie hervorbringt und unter seiner Leitung machte Robert reißende Fortschritte.

Eine neue Existenz begann für Robert. Jeden Monat kam er für einige Tage nach Whitstable zu Besuch und nicht selten brachte er einen seiner Kameraden mit; für den er eine lebhafte Zuneigung gefaßt hatte.

Diego Palmer — dies war sein Name — stammte von den Antillen; sein Vater, ein Engländer von Geburt, hatte eine Spanierin zur Frau gehabt. Beide waren gestorben und der verwaiste Diego hatte als einzige Hilfsquelle eine kleine Rente, die ihm ein Onkel mütterlicherseits ausgeworfen.

Wie Robert, studierte er die Ingenieurwissenschaft und die Gleichartigkeit ihrer Bestrebungen und ihrer Lage hatte das erste Band ihrer Freundschaft geknüpft.

Er war damals ein schöner junger Mann, groß, schlank, von dunkelbrauner Gesichtsfarbe und mit schwarzen Augen, voll Feuer und Verwegenheit. Sein Geist bezauberte seinen Freund, der in vielen Punkten an ihm eine thatsächliche Ueberlegenheit erkannte. Manchmal freilich erschreckte er Robert durch die Eigentümlichkeit seiner ausgesprochenen Ideen.

Robert befand sich noch in dem Alter, wo das Leben uns anlächelt und die bitteren Worte, welche häufig Diego entschlüpften, verletzten ihn und machten ihn traurig.

Der junge Fremde war in Whitstable wie ein Bruder aufgenommen worden. Von Anfang an hatte er die Gunst des braven Tom erworben, da er ihm von den englischen Kolonien zu erzählen vermochte, wo er geboren war und der alte Seemann war erfreut, daß auch er dadurch Gelegenheit fand, seine Reisen zu schildern.

Die beiden „Schwesterchen" aber, wie Robert sie noch nannte, empfingen Herrn Palmer mit wahrem Entzücken. Besonders die ältere wurde nicht müde, ihm zuzuhören.

Mary war damals eine vollkommene Schönheit. Ihr sanftes Gesicht hatte die Engelsreinheit ihrer ersten Kindheit bewahrt; aber wie ihr Gesicht, so war auch ihr Geist kindlich geblieben. Sie glich einer unvollendeten Schöpfung und es schien, als ob Gott in seinem Schaffen innegehalten habe, nachdem er sie mit Schönheit und Güte begabt. Von allem, was sie gelehrt worden, hatte ihre schläfrige Intelligenz fast nichts zurückbehalten. Sie verstand nur zu lieben.

Ihr Vater, welcher lediglich die Erziehung eines Seemannes genossen hatte, bemerkte diese Mittelmäßigkeit kaum; aber ihre Schwester Ellen litt darunter und mehr als einmal hatte sie Robert ihren Kummer anvertraut; sie auch entdeckte zuerst das neue Gefühl, welches sich Mary's bemächtigte.

Ellen erkundigte sich über Diego, über seine Gewohnheiten und seinen Charakter und gab den ernstesten Befürchtungen für die Zukunft ihrer Schwester Ausdruck.

Vergebens erging sich Robert in Lobeserhebungen über seinen Freund; es gelang ihm nicht, sie völlig zu beruhigen.

Auch Robert und Ellen liebten sich, aber sie hatten nie daran gedacht, es einander zu sagen. Niemals sich verlassen und zusammen über ihre liebe Mary wachen: dies war der ganze Zukunftstraum ihrer zartfühlenden, reinen Seelen.

Aber der verhängnisvolle Augenblick, welcher ihr ganzes Leben zerrütten sollte, war nahe.

Eines Tages, bei der Rückkehr von einer Reise nach London, erhielt Robert einen Brief von seiner Schwester.

„Komme sofort," schrieb Ellen, „ich muß Dich unverzüglich sprechen. Verliere keine Minute, denn es handelt sich um unser aller Glück."

Robert reiste noch denselben Abend voll Unruhe ab und kam in der Frühe des anderen Morgens in Whitstable an.

Ellen erwartete ihn an der Post. Sie war allein gekommen, was bei der Freiheit, die die jungen Mädchen in England genießen, nichts Auffälliges bot, und schlug, statt Robert nach dem Landhäuschen zu führen, einen Pfad ein, der die Küste entlang führte.

Eine halbe Stunde von dem Dorfe entfernt, ragt ein Felsenvorsprung in's Meer, von dem man eine herrliche Aussicht hat.

Die Themse ist so breit, daß sich das jenseitige Ufer kaum am Horizonte abzeichnet. Die weißen Segel der flußabwärts fahrenden Schiffe erscheinen in der Ferne wie Schwärme von Seemöven.

Auf diesem wilden Kap, wo Ellen oft als Kind gesessen hatte, hielt sie an. „Robert," begann sie, „ich habe mit Dir über ernste Dinge zu sprechen. Mary liebt Diego und hat sich mit ihm verlobt."

Robert machte eine Bewegung des Erstaunens.

land das Bundesverhältnis mit Oesterreich-Ungarn betätigen. Das ist aber nicht so aufzufassen, als ob Deutschland gezwungen sei, in einem Konflikte Oesterreich-Ungarns mit der Türkei dem verbündeten Kaiserstaat seine bewaffnete Hilfe zu leihen. Die Voraussetzung des Bündnisses würde erst eintreten, wenn Oesterreich-Ungarn von Rußland, oder wenn Deutschland von Frankreich und Rußland angegriffen werden sollte. Angesichts der heutigen Weltlage aber, wo Frankreich und Rußland verbündet sind, würde ein österreichisch-russischer Krieg wegen der dann fälligen deutschen Hilfe ohne weiteres einen deutsch-französischen nach sich ziehen, eine Kriegskonstellation, die sich noch dadurch erweitern könnte, daß England — und gegebenenfalls auch Italien — über die beiden Kaisermächte herfielen.

Ob dieser Fall im Hinblick auf die jetzigen Balkanwirren denkbar ist? Die Stellung Rußlands einem österreichisch-türkischen oder — was jetzt zunächst wahrscheinlicher ist — einem österreichisch-serbischen Kriege gegenüber, ist trotz der Konferenz Aehrenthals und Iswolskis in Buchlau unklar. Rußland würde vermutlich vom Leder ziehen oder wenigstens sehr energisch intervenieren, wenn es von England die Erlaubnis der freien Durchfahrt durch die Dardanellen erhielte. Es würde sich aber neutral verhalten, wenn England ihm diesen Wunsch, über den jetzt Iswolski in London unterhandelt, verweigerte. Und ähnlich steht es mit Italien, das je nach den Kompensationen bei einem Balkankrieg auf die Seite der einen oder der anderen Partei treten würde. Nun zieht England seine Flotte im östlichen Mittelmeerbecken zusammen. Es wird gesagt, daß es hiermit nur der Türkei eine moralische Stütze gegen den Abfall von Samos und Kreta geben will. Ebenso möglich aber ist es, daß diese Konzentration von einigen 30 Kriegsschiffen dazu bestimmt ist, auf Rußland und Italien einen Druck dahin auszuüben, daß sie sich von den österreichisch-ungarischen Versprechungen hinsichtlich der Dardanellenfrage und den Konzessionen am adriatischen Meere nicht umgarnen lassen. Weichen Rußland und Italien diesem Druck, so würden die Türkei und Serbien gegen Oesterreich-Ungarn Aufwasser erhalten, und die Kriegsstimmung in Konstantinopel und Belgrad würde triumphieren. Dann hätten wir nicht nur den Balkankrieg, sondern auch den Krieg zwischen den Ententemächten und den zum Zweibund gewordenen Dreibund, der Europa von Nord nach Süd, von Ost nach West durchtoben würde.

Noch haben die Mächte den Willen zum Frieden, noch steht in London anscheinend die Balkankonferenz im Vordergrund der Verhandlungen. Erst wenn ihre Einberufung daran scheitert, daß es nicht glückt, zu einer allgemeinen Verständigung über ihr Programm zu gelangen, oder wenn sich auf ihr selbst unüberwindbare Schwierigkeiten hinsichtlich der Kompensationen ergeben, dürfte die allgemeine Kriegsgefahr akut werden. Heute kann es im äußersten Falle — je nachdem sich die Skupschtina in Belgrad entscheidet — nur zu einem kriegerischen Konflikt zwischen Serbien-Montenegro und Oesterreich-Ungarn kommen.

Vom Tage.

* Gummersbach, 13. Oktober.

— Deutsche Kriegsschiffe im Mittelmeer. Es ist vor der Hand kein Grund zu der Annahme, daß die Wirren in den Balkanländern die deutsche Marineverwaltung zu besonderen Maßnahmen nötigen werden. Das würde erst erforderlich sein, wenn durch die politische Bewegung Leben und Eigentum deutscher Staatsangehöriger gefährdet würde. Im Mittelmeer, wo England und Frankreich zur Vertretung ihrer politischen Interessen starke Geschwader haben, unterhält die deutsche Marine kein Stationsschiff. Dagegen liegt vor Konstantinopel die „Loreley", eine Jacht von 924 Tonnen mit 61 Mann Besatzung. Dieses Fahrzeug hat aber nicht den geringsten militärischen Wert und ist zu irgendwelcher Aktion ungeeignet. Wenn die Heranziehung deutscher Kriegsschiffe zu diesem oder jenem Zwecke notwendig werden sollte, wird die Marine in erster Linie auf die zurzeit im Mittelmeer kreuzenden Schulschiffe „Viktoria Louise" und „Hertha" angewiesen sein, zwei aus dem Jahre 1897 stammende Kreuzer von 6660 Tonnen mit je 633 Mann Besatzung. Die Schiffe sind zur Ausbildung der an Bord eingeschifften Seekadetten und Schiffsjungen auf der Auslandsreise; sie werden ihre fest vorgeschriebene Reiseroute, die die „Hertha" beispielsweise ins östliche Mittelmeer, bis an die Küsten Syriens führen soll, im Falle der Not natürlich unterbrechen müssen. Zurzeit ist aber von irgendwelchen Plänen dieser Art nicht das geringste bekannt. Die Marineverwaltung wird offenbar die weitere Entwicklung der Dinge abwarten.

— Landwirtschaftlicher Unterricht in der Armee. Die im Landwirtschaftsministerium festgestellten Bestimmungen über den landwirtschaftlichen Unterricht in der Armee unterliegen jetzt dem Urteil des Kriegsministeriums, um dann, wie an unterrichteter Stelle verlautet, dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt zu werden. Der Unterricht wird nicht nur von geeigneten Zivilpersonen erteilt werden, sondern auch von aktiven und Reserveoffizieren sowie Roßärzten usw., sofern sie hierfür geeignet sind und sich freiwillig zur Verfügung stellen. Eine Entschädigung wird ihnen nicht gewährt. Die Landwirtschaftskammern haben bereits Lehrkräfte zur Verfügung, es ist vorgesehen, daß sie sich mit den Generalkommandos wegen des Unterrichts verständigen. Dieser soll nur im Winter stattfinden, und zwar sind etwa 20—25 Stunden in Aussicht genommen. Niemand wird gezwungen, sich an dem Lehrgange zu beteiligen, doch müssen diejenigen Leute, die sich einmal gemeldet haben, auch dauernd an ihm teilnehmen. Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß die Einführung des landwirtschaftlichen Lehrplans zunächst nichts weiter als einen Versuch darstellt, dessen Ergebnisse abzuwarten sind.

— Für die Studienreisen von Lehrern höherer Schulen zur Einführung in die Geschichte der alten und der neuern Kunst hat der Minister eine Anweisung mit folgendem Inhalt ergehen lassen: Die im Staatshaushaltetat vorgesehenen Mittel zur Einführung von Lehrern höherer Schulen in die Geschichte und das Verständnis alter und neuerer Kunst sollen in Zukunft in erster Linie dazu verwendet werden, Lehrern höherer Schulen durch Gewährung von Stipendien die Möglichkeit zu bieten, längere Einzelstudienreisen auszuführen. Die Aufgabe dieser Studienreisen ist nicht, die Lehrer zu selbständiger Forschungsarbeit auf den bezeichneten Gebieten vorzubilden oder Fortgeschrittenern Gelegenheit zu Spezialstudien oder zur Durchführung eigener wissenschaftlicher Arbeiten zu geben. Es wird vielmehr erwartet, daß die Lehrer die Ergebnisse dieser Studien im Unterricht (besonders der alten Sprachen, der Geschichte, der Religion und des Deutschen), sowie im Verkehr mit den Schülern und Kollegen und, soweit möglich, mit weiteren Kreisen durch Belehrungen und Vorträge verwerten. Die Dauer der Reisen ist auf ein Halbjahr berechnet. Die Zeit vor dem Antritt der Reise ist zur Vorbereitung, zum Studium der erreichbaren Fachliteratur und, soweit die Stipendiaten in größern Städten mit Museen leben, zum Studium der Kunstsammlungen zu benutzen. Die Stipendiaten haben die Reise möglichst so einzurichten, daß sie auf der Hin- und Rückfahrt Städte mit größern Museen und alte Kunstzentren berühren und auf diese Weise Gelegenheit nehmen, auch die Denkmäler der deutschen Kunst kennen zu lernen, damit durch das auf der Reise erworbene Kunstverständnis auch das Interesse für die heimische Kunst geweckt wird. Nach Abschluß der Reise hat der Stipendiat einen Bericht über ihren Verlauf, über den Gang seiner Studien und darüber zu erstatten, wie er ihre Ergebnisse im Unterricht und außerhalb desselben zu verwerten gedenkt.

— Der neue Militäretat. Der Heeresetat von 1909/10 wird außer einer Reihe dringender militärischer Forderungen und der Erhöhung der Mannschaftslöhnung um 8 Pfg. pro Tag keine besondere Steigerung über das Vorjahr bringen. Die Verhandlungen zwischen den Offizieren des Kriegsministeriums und den Räten des Reichsschatzamtes haben zu erheblichen Abstrichen dem ersten Vorschlage gegenüber geführt. Schon jetzt kann sicher damit gerechnet werden, daß über den Vorschlag des Kriegsministeriums hinaus der Reichstag auf einer Aufbesserung der Mannschaftslöhnung um 10 Pfennige bestehen wird, was einer Mehrausgabe von etwa 32 Millionen Mark entsprechen dürfte. — Auch wird von seiten führender Parlamentarier bereits ein Amendement zum neuen Offizierbesoldungsgesetz vorbereitet, wonach den drei im Regierungsentwurf vorgesehenen Leutnantsgehaltsstufen (von 1500, 1800 und 2100 Mk.) noch eine vierte von 2500 Mark — in besonderer Berücksichtigung der meist verheirateten älteren Oberleutnants — angeschlossen werden soll. Ferner ist Aussicht vorhanden, daß im kommenden Reichshaushalt der wiederholten Forderung des Parlaments entsprochen werde, daß die Verwaltung des Ostasiatischen Detachements vom Kriegsministerium losgelöst und dem Reichsmarineamt übertragen wird.

— Vom Fall Schücking. Die Eingabe des Bürgermeisters Dr. Schücking an den Regierungspräsidenten in Schleswig, in der er die Suspension von seinem Amt bis zum Schluß der Disziplinaruntersuchung erbittet, ist vom 7. Oktober datiert und begründet den Antrag wie folgt: „Wie ich erfahren habe, sind in der gegen mich geführten Disziplinaruntersuchung verschiedene Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums über die Wahrhaftigkeit meines Charakters vernommen worden. Der Untersuchungskommissar hat sogar einem der Stadtverordneten, als dieser die Frage des Kommissars nach der Unwahrhaftigkeit meines Charakters verneinte, gesagt, daß ich jedenfalls in einer Sache der Regierung die Unwahrheit berichtet hätte. Diese Art der Untersuchungsführung zieht mir den Boden der Autorität, den ich zur Verwaltung meines so verantwortungsvollen Amtes notwendig brauche, unter den Füßen fort." — Das Gesuch wurde vom Regierungspräsidenten als grundlos abgewiesen.

— Die Hamburger Wertzuwachssteuer. Die Hamburger Bürgerschaft hat die Vorlage des Senats betr. Einführung einer Wertzuwachssteuer in Hamburg angenommen. Vollständig neu ist diese Steuer in Hamburg nicht, da schon seit vier Jahren nach dem neuen Einkommensteuergesetz jeder Veräußerungsgewinn als Einkommen zu versteuern ist, wodurch der Staatskasse erhebliche Mehreinnahmen zugeführt worden sind. Aber der Umstand, daß es sich hier um eine Realsteuer handelt, hat bewirkt, daß zahlreiche an sich steuerpflichtige Personen sich der Versteuerung des Wertzuwachses entzogen haben. So hat man festgestellt, daß allein im Jahre 1906 in 190 Fällen die Veräußerer hamburgischer Grundstücke aus Hamburg fortgezogen sind, ohne den Veräußerungsgewinn versteuert zu haben. Ferner traf die bisherige Steuer auch nicht die Besitzer hamburgischen Grundbesitzes, die außerhalb Hamburgs wohnen. So sind im Jahre 1906 von 3771 veräußerten hamburgischen Grundstücken 327 im Besitz von Personen gewesen, die nicht in Hamburg wohnten. Alle solche Fälle sollen jetzt zur Versteuerung herangezogen werden, indem die Steuer zu einer auf dem Grundstück ruhenden Last gemacht wird. Da im laufenden Jahre schon verschiedene Personen nach Erlangung großer Gewinne aus Grundstücksverkäufen von Hamburg verzogen sind, so schlug der Senat vor, dem Gesetz rückwirkende Kraft für alle seit dem 1. Januar 1908 abgeschlossenen Verkäufe beizulegen. Dagegen machte sich eine gewisse Opposition geltend, die insbesondere forderte, daß die Vorlage zunächst in einem Ausschusse eingehend geprüft werde. Die Freunde des Gesetzes erklärten eine Ausschußprüfung für unnötig, wenn man nicht das Inkrafttreten des Gesetzes für Jahr und Tag hinausschieben und es zahlreichen Personen ermöglichen wolle, sich der Versteuerung ihres Wertzuwachses zu entziehen. Von den vereinigten Liberalen wurde vorgeschlagen, das Gesetz sofort anzunehmen, aber seine Gültigkeit zunächst bis Ende 1911 zu beschränken. Bis dahin kann man Erfahrungen sammeln und an der Hand dieser in eine gründliche Prüfung der Frage von neuem eintreten. Jedenfalls ist zu erwarten, daß das nunmehr angenommene Wertzuwachssteuergesetz dem hamburgischen Fiskus erhebliche Mehreinnahmen bringt und daß es in der Lage sein wird, durch weitere Ausbildung den Ausfall zu decken, der der hamburgischen Staatskasse durch die Uebernahme der Erbschaftssteuer für Deszendenten auf das Reich erwachsen wird.

* Tagung der nationalliberalen Jugend.

Auf der Tagung der nationalliberalen Jugend in Elberfeld überbrachte Landtagsabgeordneter Hintzmann die Grüße des Elberfelder Nationalliberalen Vereins und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Tagung des Reichsverbandes für die Nationalliberale Partei eine reiche Aussaat ergeben möge. Wir alten Nationalliberalen, erklärte der Redner, freuen uns des regen Lebens in der nationalliberalen Jugend von ganzem Herzen. Namens meiner politischen Freunde gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß trotz der naturgemäßen Unterschiede zwischen Alten und Jungen doch immer ein volles gegenseitiges Sichverstehen herrschen möge. Der Reichsverband hat die Aufgabe, den Alten einmal ein bißchen den Kopf anzufeuern, daß sie nicht immer nur den Weg berechnender Ueberlegenheit wandeln, sondern daß, wenn anders die nationalliberale Partei ein lebendiger Faktor im Leben unseres Volkes sein will, das Alter sich bewußt bleibe, daß die Ideale, die es bisher gehabt hat, notwendigerweise in ihrer Ausgestaltung eine Aenderung erfahren. Gewiß, es fehlt an Zündstoff nicht, bei dem die Geister auseinanderplatzen können. Bei der Betrachtung der reichhaltigen Tagesordnung mag manchem Alten überaus bange werden und die Frage in ihm auftauchen: Was will das werden? Aber ich bin gewiß, die Bergangenheit des Reichsverbandes bürgt mir dafür, daß bei allem Gären und Schäumen doch schließlich ein echter, edler, guter Wein entsteht, und daß das Bewußtsein wach wird, und daß nur dann etwas Gutes für unser Vaterland und für die Partei etwas Segensreiches geschaffen werden kann, wenn Jung und Alt in echter, rechter deutscher Harmonie Hand in Hand gehen, gemeinsam wirken, gemeinsam schaffen. Der Redner gab der frohen Hoffnung Ausdruck, daß das Verhältnis zwischen Jung und Alt in der Nationalliberalen Partei sich immer mehr festige und die Harmonie immer größer werde, daß die Jungen mit den Alten ankämpfen gegen den allgemeinen Schsendrian und Schlafmützigkeit unserer Tage. Wenn unsere Feinde hoffen, daß ein Riß in die Partei hineinkommen werde, so werde die nationalliberale Jugend beweisen, daß solche Hoffnung eitel sei. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Vertretertag der nationalliberalen Jugend. (Beifall.)

Aus den Verhandlungen mag hier erwähnt werden, daß der Antrag auf Annahme des Namens „Jungliberaler Reichsverband" abgelehnt wurde. Die badischen Einzelvereine, die auf dem Boden des Programms stehen und der Südwestdeutsche Verband wurden hierauf auf Antrag des Vorstandes in den Reichsverband aufgenommen. Es wurde mitgeteilt, daß im Winterhalbjahre von diesem Verbande aus 20 neue Vereine errichtet werden würden. Als Ort der nächsten Tagung wurde Jena, als Ort für die Tagung 1910 Saarbrücken gewählt.

Auf die nichtöffentliche mehr geschäftliche Versammlung folgte nachmittag die erste öffentliche Versammlung, in der über die politischen Anträge verhandelt wurde. In einer längeren Rede begründete der Vorsitzende Dr. Hermann Fischer den Antrag des Gesamtvorstandes: „Einigung des Liberalismus: Schaffung eines Ausschusses." Der von Dr. Fischer vorgelegte Beschlußantrag lautet:

„Wir halten an der Blockpolitik fest und hoffen, daß durch das Zusammenarbeiten der liberalkonservativen Parteien eine den Bedürfnissen des Deutschen Reichs entsprechende gründliche Regelung der Reichsfinanzreform gelingt. Sollen aber die Finanzen dauernd gesund bleiben, dann darf die so geschaffene Grundlage nicht wieder durch Beschlüsse, wie die auf Betreiben des Zentrums entstandene Frankensteinsche Klausel, erschüttert werden. Eine Gewähr dafür ist allein die dauernde Ausschaltung des Zentrums durch das Zusammenwirken der Blockparteien. Die Dauer dieser Blockpolitik und ein ersprießliches Zusammenarbeiten der Liberalen mit den Konservativen im Reichstage erfordert aber eine Einigung der Regierung und der Blockparteien über eine verständigere Form des Wahlrechts in Preußen. In der Stärkung des liberalen Einigungsgedankens erblicken wir das beste Mittel, dem deutschen Liberalismus wieder zu Macht und Ansehen zu verhelfen und erachten es als die vornehmste Aufgabe der Nationalliberalen Partei, den Einigungsgedanken unablässig zu fördern und praktische Wege zur Verwirklichung dieses Gedankens zu finden. Die Bildung eines gemeinsamen Ausschusses der liberalen Partei zur Aussprache über schwebende politische Fragen halten wir für einen heute schon gangbaren Weg."

In der Besprechung schilderte Exzellenz Hamm die Schwierigkeiten, die sich einer Einigung der liberalen Parteien sowohl in der Frage der Reichsfinanzreform wie in anderen grundsätzlichen Fragen entgegenstellen werden; er hält aber den von Dr. Fischer vertretenen Antrag des Gesamtvorstandes für eine glückliche Grundlage zu weiterm Arbeiten auf eine Einigung des Liberalismus. Die in dem Antrag niedergelegten Gedanken seien überaus glücklich und gut. Sehr richtig sei auch, daß die Frage der Reichsfinanzreform nicht mit der des preußischen Wahlrechts verquickt werde. Zum Schluß empfahl Exzellenz Hamm die Annahme des Beschlußantrags, bat aber, im letzten Satz die Worte „schon heute" zu streichen. Generalsekretär Schack-Bochum trat der von dem Generalsekretär der Nationalliberalen Partei Westfalens vertretenen Auffassung entgegen, daß der Jungliberalismus die Schuld an dem für den Nationalliberalismus unglücklichen Ausgang der westfälischen Landtagswahlen trage. Auch in der Provinz Westfalen müsse die Blockpolitik aufrecht erhalten werden, und die in Dortmund an den Freisinn gegebene Absage sei geschehen, ohne daß die Vertreter des großen Wahlkreises Bochum gefragt worden seien. Dr. Siebert-München hob hervor, daß bei der Verwirklichung der Einigungsbestrebungen ein scharfes Betonen des nationalen Charakters der Nationalliberalen Partei notwendig sei. In Bayern bestehe schon seit langem eine Einigung, aber man könne doch nicht behaupten, daß sich der bayrische Liberalismus durch besonders große Ideen auszeichne. Bedenklich sei es, die nationalliberalen Wähler zu verwirren, indem die Unterschiede gegenüber andern liberalen Parteien nicht genügend scharf betont würden. Nach weiterer Besprechung wurde dann der vom Gesamtvorstande vorgeschlagene Beschlußantrag einstimmig angenommen.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 13. Okt. Der Verlag der „Gummersbacher Zeitung" hat zur Erinnerung an die Einweihung des Königl. Lehrerseminars eine Gedenkfestschrift herausgegeben, die für 25 Pfennig (nach auswärts 30 Pfennig einschließlich Porto) in der Luykenschen Buchhandlung (Rich. Mahlo) und bei der Firma Ww. Fuchs (Inh. Joh. Graal) zu kaufen ist.

* Gummersbach, 13. Okt. Wie bekannt gegeben wurde, findet am Sonntag, dem 25. Oktober, die feierliche Einweihung des Gemeindehauses statt. Diejenigen Damen und Herren, die am genannten Tage um 1 Uhr am Festessen im Hotel Thiel teilnehmen wollen, werden gebeten, sich in die bei den Herren Gemeindevertretern, sowie bei Herrn Thiel ausliegenden Listen bis spätestens 15. Oktober einzutragen.

h. Gummersbach, 12. Okt. Die Postverwaltung hat zum 1. April 1909 in Bad Nauheim eine größere Villa gemietet, in der ein Genesungsheim für Angehörige der Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet wird. Das Haus kann 50 Personen beherbergen. Die erforderliche Ausstattung erfolgt in vollem Umfange für Rechnung der Postkasse. Die Kranken erhalten volle Verpflegung. Voraussichtlich wird die Wirtschaftsführung einem pensionierten Beamten oder Unterbeamten übertragen werden.

& Gummersbach, 13. Okt. Zwischen den Orten Hesselbach und Gummersbach ist der telegraphische Unfallmeldedienst eingerichtet worden. Diese Einrichtung hat den Zweck, über Feuer- und Wassergefahr oder sonstige Unfälle, auch außerhalb der Telegraphendienststunden, insbesondere während der Nacht nach hier Meldung zu machen. — Die Unfallmeldestellen können nicht nur bei Brandausbrüchen, sondern auch in Krankheitsfällen, bei nächtlichen Diebstählen, bei Wassergefahr und sonstigen Unfällen insoweit in Wirksamkeit treten, als die vorhandenen Betriebsmittel zur rechtzeitigen Uebermittlung der betreffenden Nachrichten ausreichend erscheinen. Die näheren Bedingungen sind bei den Meldedienststellen einzusehen.

(X) Dümminghausen, 13. Okt. Am verflossenen Sonntag nachmittag fand das letzte diesjährige Preisschießen des hiesigen Kriegervereins statt. An demselben beteiligten sich 32 Kameraden. Schießbedingung: liegend. Die fünf ausgesetzten Preise entfielen auf die Kameraden Peter Battes (28 Ringe), Karl Klein (25 Ringe), Herm. Frede (25 Ringe), Adam Wurm (24 Ringe) und Christ. Rothstein (23 Ringe). Auf das Preisschießen schloß sich um 6 Uhr eine Generalversammlung an. Kamerad Vorsitzender Emil Müller gedachte zunächst in ehrenden Worten des verstorbenen Kameraden Friedr. Rubbel aus Hesselbach. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Durch Kugelung wurde der Kamerad Gust. König einstimmig in den Verein aufgenommen. Zur zeitweiligen Unterstützung einer notleidenden Familie wurde der Betrag von 50 Mark aus der Vereinskasse zur Verfügung gestellt. Nunmehr gab Kamerad Knebel eine Uebersicht über das Ergebnis der vier Preisschießen dieses Jahres. Die durchschnittlich erreichte Ringzahl betrug 78, jedenfalls ein sehr gutes Ergebnis. Die sechs besten Schützen im Gesamtschießen erhielten Ehrenpreise. Es sind dieses die Kameraden 1. Karl Klein (100 Ringe), 2. Jos. Schülting (90 Ringe), 3. Christ. Rothstein (89 Ringe), 4. Herm. Frede (88 Ringe), 5. Adam Wurm (86 Ringe), 6. Aug. Bruchhaus (84 Ringe). Auf die Preisgewinner wurde ein kräftiges Hoch ausgebracht. Die letzte diesjährige Quartalsversammlung soll bereits im November stattfinden, damit Zeit gewonnen wird zu den Vorbereitungen für die nächste Kaisersgeburtstagsfeier. Mit einem Hoch auf unseren Kaiser wurde die Versammlung um 8 Uhr geschlossen.

s. Vollmerhausen, 11. Okt. Ein besonderer Gedenktag war der heutige im hiesigen Kriegerverein. Dem Vorsitzenden desselben, Herrn Rohr, wurde für seine Verdienste um den Verein von Sr. Majestät das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. In fast vollzähliger Zahl hatten sich deshalb die Mitglieder des Kriegervereins in Mütze und Abzeichen, die Sanitätskolonne, in welcher Herr Rohr ebenfalls Vorsitzender ist, in Mütze und Armbinde im Vereinslokale eingefunden, um an der Feier teilzunehmen. Herr Landrat Fischer überreichte Herrn Rohr das Allgemeine Ehrenzeichen in feierlicher Weise, brachte die großen Verdienste des Herrn Rohr zum Ausdruck, welche er dem hiesigen Kriegerverein, sowie dem Oberbergischen Kriegerverband habe zuteil wer-

---

„Es ist so, wie ich Dir sage," fuhr sie mit derselben Ruhe fort; „Mary hat es mir gestern gestanden und Dein Freund soll morgen kommen, um ihre Hand von unserem Vater zu erbitten. Ich habe das Vorgefühl eines Unglücks, aber es ist zu spät und diese Heirat wird sich verwirklichen. Meinst Du nicht, Robert, daß wir uns auch verheiraten sollten, damit Du mir helfest, unsere Schwester zu beschützen?"

Der junge Mann war so bewegt, daß er kein Wort der Entgegnung fand. Zitternd erfaßte er Ellens Hand und küßte sie.

„Ich habe Dich hierher geführt," nahm sie wieder auf, „weil Deine arme Mutter früher sich gerne an diesem Orte ausruhte. Schwöre mir, bei ihrem Andenken, daß Du Dein ganzes Leben über Mary wachen willst!"

Robert leistete den Schwur und die beiden jungen Leute, für immer durch diese so einfachen und so rührenden Worte verbunden, schlugen zusammen den Weg nach dem Landhäuschen ein.

Der alte Disney war freudig erstaunt, seinen Adoptivsohn so bald wieder zu sehen.

Robert fiel ihm um den Hals, war aber so sehr durch sein Glück verwirrt, daß er sich nur mit Mühe erklären konnte. Der wackere Tom hatte kaum verstanden, als ihm die Thränen reichlich über die Wangen liefen. War es doch der Traum seines Lebens, welcher sich erfüllen sollte.

Nur eine Bedingung knüpfte er an seine Zustimmung: nie sollten ihn seine Kinder verlassen! Und Robert gab dies Versprechen mit ganzem Herzen.

Groß war Disneys Erstaunen, als Ellen ihm nun den Entschluß Marys mitteilte.

Er stotterte, fluchte sogar ein wenig zwischen den Zähnen und sagte schließlich, daß — wenn es nun doch so stände — wenn Mary den jungen Mann liebte — und wenn der junge Mann ein wackerer Mensch sei, er sich nicht der Heirat widersetzen werde, obgleich — um gerade heraus zu sprechen — Mary nicht im stande sei, einem Haushalt vorzustehen.

(Fortsetzung folgt.)

ven lasten und brachte zum Schlusse ein Hoch auf Se. Majestät aus, in welches begeistert eingestimmt wurde. Herr Sartorius-Dieringhausen überbrachte als Vorsitzender des Oberbergischen Kriegerverbandes dem Jubilar die Glückwünsche desselben, wies ebenfalls nach, daß Herr Rohr stets ein eifriger Förderer des Kriegervereins gewesen sei und ebenfalls Vorstandsmitglied des Oberbergischen Kriegerverbandes lange Jahre wäre. Im Verein mit Herrn Dr. Bachmann sei er auch Mitbegründer der hier bestehenden Sanitätskolonne. Mit einem Hoch auf Herrn Rohr, sowie den hiesigen Kriegerverein schloß er seine Ausführungen. Die Mitglieder verweilten noch eine Stunde bei einem Glase Freibier, welches Herr Kommerzienrat Krawinkel spendete.

* Dieringhausen, 11. Okt. Eine auf heute abend einberufene Zentrumsversammlung im Hotel Theis wurde um 8 Uhr von dem Vorsitzenden Pastor Hagen aus Gummersbach eröffnet. Parteisekretär Vaffendorf aus Düsseldorf sprach über die Verdienste der Zentrumspartei im Reichstage, sowie im Landtage. Nach ihm sprach Reichstagsabgeordneter Erzberger über den Block im Reichstage und über In- und Auslandspolitik. Herr Pastor Hagen dankte Herrn Erzberger für seine Ausführungen.

+ Rodt-Müllenbach, 12. Okt. Aus besonderen Gründen fand das Preisschießen und die Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins erst gestern statt. Gegen 3½ Uhr versammelten sich auf unserem Schützenplatze 42 Kameraden zum Wettschießen um 12 Preise. Jeder gab zwei Schüsse auf die Scheibe ab. Dabei errangen folgende Kameraden Preise: Aug. Schöneborn jr.-Wilbringhausen und Franz Vedder jr.-Dannenberg mit je 21 Punkten, Rich. Gomann, Karl Linde und Alb. Dinstübler, sämtlich von Dannenberg mit je 20, Herm. Linden-Becke und Gust. Plate-Stülinghausen mit je 19, Ewald Gomann-Frömmersbach, Wilh. Meiwurm-Oberhagen und Wilh. Duisberg-Windhagen mit je 18 und Wilh. Hövel-Kattwinkel und Karl Raube jr.-Müllenbach mit je 17 Punkten. Noch vor 6 Uhr war das Schießen beendet. Jetzt eröffnete Herr Pastor Rudat als stellvertretender Vorsitzender im Lokale von Karl Ackermann die Generalversammlung, indem er zunächst dem Kaiser ein Hoch ausbrachte, worauf die erste Strophe der Nationalhymne gemeinsam gesungen wurde. Dann wurde über die Beschaffung von 2 Trommeln und 3 Pfeifen für den Verein und über die besondere Beurlaubung bei Beerdigung von Vereinskameraden verhandelt. Endlich fand die Verlosung von Vereinsjahrbüchern und die Erhebung von Jahresbeiträgen statt. Während dieser Zeit hielt Herr Pastor Rudat noch einen Vortrag über den Erkundungsritt des jungen Grafen Zeppelin im Jahre 1870. Gegen 9 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

§ Halver, 12. Okt. Der hiesige Landwehrverein schloß durch seine gestrige Hauptversammlung sein 66. Vereinsjahr. Den Jahresbericht erstattete der erste Hauptmann, Kamerad Rektor Schellewald. Nach dem letzten Rapport zählt der Verein 452 aktive Mitglieder, darunter 55 Kriegsveteranen und 3 Ehrenmitglieder. 28 Mitglieder sind neu aufgenommen, verzogen sind 20 Mitglieder. Vier aktive Mitglieder sind gestorben, außerdem das Ehrenmitglied Geheimrat Kühne-Münster. Bei der Beerdigung desselben war der Verein durch den Rechnungsführer, Kamerad Hauptlehrer Schulte, vertreten, der einen Kranz am Grabe niederlegte. Die Rechnung des Vereins balanzierte in Einnahme und Ausgabe mit 2535.86 Mk. und wies ein Vermögen von 975.78 Mk. nach, die Rechnung der Sterbekasse des Vereins balanzierte in Einnahme und Ausgabe mit 1150.02 M. und zeigte ein Vermögen von 10 060.35 Mk. Das Sterbegeld wurde auch für das neue Vereinsjahr wieder auf 100 Mk. festgesetzt. Alsdann wurden verschiedene Wahlen getätigt, die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder ergaben. Dem Ehrenmitgliede Wilhelm Albertz zu Ehringhausen wurde vom Vorstande zu seinem 85. Geburtstage eine Anzahl Flaschen guten Weines gesandt, wovon der Vorsitzende Mitteilung machte, ebenso übermittelte er die herzlichsten Grüße des Ehrenmitgliedes, Amtmann und Hauptmann a. D. Wessel in Hannover.

* Köln, 12. Okt. Im Isabellensaale des Gürzenichs sprach am Samstag abend Pastor Koch aus Berlin über Land und Leute, insbesondere über die Ansiedlung in der Ostmark. Sein gut disponierter und sehr eindrucksvoller Vortrag, in dem die ersprießliche Tätigkeit der Ansiedlungskommission näher geschildert wurde, wurde durch eine ganze Reihe vortrefflicher Lichtbilder wirksam unterstützt. Diese zeigten hauptsächlich die neu errichteten Wohnstätten und Wohnorte der Ansiedler in ihren verschiedenartigen Stilarten, die sich meistens getreu nach der früheren Heimat der Ansiedler richten. Sie veranschaulichen auch das Leben und Treiben der in der Ostmark neu angesiedelten Deutschen und die Hauptpunkte für das öffentliche und gesellige Leben der Ansiedler. Man ersah aus diesen Bildern, mit welcher liebevollen Fürsorge die Ansiedlungskommission den Ansiedlern aus dem Reiche, wie auch aus dem Auslande, worunter namentlich Rückwanderer aus Rußland und Rumänien sich befinden, anheimelnde Wohnstätten zu errichten durch Rat und Tat bemüht ist. Man gewann daraus und aus den erläuternden Mitteilungen des Vortragenden vollends den Eindruck, daß für die Besiedelung der dem Deutschtum neu gewonnenen Landgebiete in der Ostmark alle mögliche Sorgfalt aufgewendet wird und daß namentlich dem kleinen Mann dort die Gelegenheit zum Fortkommen in einer anderwärts in Deutschland unerreichbaren Weise geboten wird. In dieser Hinsicht sind namentlich bemerkenswert die Arbeitermietsstellen, die aus einer geräumigen Wohnung mit allem Zubehör und mehreren Morgen Land bestehen und eine Jahrespacht von 125 Mk. kosten, woneben den Mietern solcher Arbeitsstellen durch den Landwirtschafts- und Forstbetrieb die nötige Verwertung ihrer Arbeitskraft gegen Entgelt gegeben wird. Auch für Schulen und sonstige Bildungsstätten, sowie für Gesundheitspflege ist ausreichend in den Ansiedlungsgebieten gesorgt. Auch landschaftlich sind diese letzteren nicht ohne Reiz, namentlich bilden die Seen und die Schlösser und Park der früheren Gutsherren landschaftlich hervorragende Punkte. Die erwähnten Vorführungen bilden jedenfalls ein wirksames Mittel, über die Ostmarkenfrage nähere Kenntnis zu verbreiten und für sie Interesse hervorzurufen. Es ist deshalb erfreulich, daß, wie man vernimmt, sie an mehreren größeren Orten von Rheinland und Westfalen durch den ganz auf der Höhe seiner Aufgabe stehenden Redner veranstaltet werden.

* Solingen, 12. Okt. Die Arbeiten für das zweite Gleis der Staatsbahnstrecke Solingen-Remscheid schreiten bei dem schönen trockenen Wetter flott voran. Bis zum 1. Januar 1909 sollen vertragsmäßig die Erd- und Feldarbeiten, der ganze Unterbau des neuen Gleises auf der Strecke Solingen bis Schaberg, fertig sein; die Arbeiten, die hier jetzt noch der Ausführung harren, dauern aber zweifellos nicht mehr bis zum Jahresschlusse. Auf der Strecke von Halfeshof bis Schaberg ist der Unterbau schon fix und fertig, von Schaberg über den Windfelner Viadukt hinaus liegt sogar schon das zweite Gleis, sodaß wiederholt Probefahrten über den neuen östlichen Teil des Viadukts stattfinden und die Brücke abgenommen werden konnte. Auf der Strecke vom Ausgang der Station Solingen bis Meigen gehen die Arbeiten ihrer Vollendung entgegen, nur noch auf der Strecke Meigen-Halfeshof muß ein gut Stück Arbeit, meist Felsarbeit, geliefert werden, aber auch diese kurze Strecke wird noch vor Jahresschluß fertig sein. Neujahr werden dann die Arbeiten von Schaberg nach Remscheid in Angriff genommen, die einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen werden. Vor dem Sommer des nächsten Jahres kann die Strecke Solingen-Remscheid keinesfalls zweigleisig befahren werden.

* Gelsenkirchen, 12. Okt. Hier wurde in vergangener Nacht eine Bluttat verübt. Der Arbeiter Bernhard Hericks hatte in seiner Wohnung eine kleine Feier veranstaltet, als zwei mit ihm bekannte Arbeiter daran teilnehmen wollten. H. verwehrte ihnen dasselbe jedoch, worauf es zu Streitigkeiten kam, in deren Verlauf H. durch mehrere Messerstiche, von welchen ein Stich die Halsschlagader traf, erstochen wurde. — In Osterfeld hat im Streite der 12jährige Schulknabe Bruckmann den gleichaltrigen Knaben Nawakowski mit einem Kieselstein so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden starb.

* Hattingen a. d. Ruhr, 12. Okt. Der 11jährige Knabe Wehlau, Sohn eines Hüttenarbeiter, war beim Nachbar eingestiegen und hatte dort eine Taschenuhr gestohlen, und der Bestohlene hatte darüber Anzeige erstattet. Als daraufhin ein Polizeibeamter in der Wehlauschen Wohnung erschien, geriet der eben erst aus der Arbeit heimgekehrte Vater des jugendlichen Diebes in große Erregung und versuchte sich das Leben zu nehmen, woran er jedoch von dem Beamten verhindert wurde. Aber kaum war dieser weg, als Wehlau unbemerkt Essigsäure trank und sich so schwer verbrannte, daß er trotz ärztlich verordneter Gegenmittel unter schweren Qualen starb.

* Annen, 12. Okt. In der Hahnschen Glasfabrik ist Großfeuer ausgebrochen. Ein großes Fabrikgebäude ist dem Feuer zum Opfer gefallen.

* Dortmund, 12. Okt. Samstag nachmittag ereignete sich auf der Zeche Schürbank ein Grubenunglück. Infolge unerwartet eingetretenen Gebirgsdruckes ist im Neuflöz eine Strebe gebrochen. Drei Bergleute sind hierbei unter die hereinbrechenden Gesteins- und Kohlenmassen geraten, ein Schlepper und ein vierter Bergmann wurden leicht verletzt. Die drei Leichen wurden geborgen.

* Schwelm, 12. Okt. Ein Familiendrama trug sich im Hause Loherstraße 34 zu. Die dort wohnende Ehefrau des Fabrikarbeiters E. versuchte in der Zeit zwischen 6 und 7 Uhr abends sich selbst und ihre Kinder, ein Mädchen und einen Knaben, mit Lysol zu vergiften. Der Versuch mißlang zum Glück. Frau E. schwebt zur Zeit noch zwischen Tod und Leben, das 2jährige Mädchen scheint jedoch erheblichen Schaden nicht genommen zu haben. Der 7jährige Knabe hatte sich dem Vergiftungsversuche der Mutter durch die Flucht entzogen. Unglückliche Familienverhältnisse sollen die Ursache der traurigen Tat sein.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Berlin, 13. Okt. Die Meldung, daß im Statistischen Landesamt umfangreiche statistische Bearbeitungen auf Grund der Ergebnisse der letzten Landtagswahlen stattfinden, die bis zum Ende des Jahres 1909 dauern und die Grundlage bilden sollen für Vorschläge für die Wahlreform, wird bestätigt.

Berlin, 13. Okt. Zur eventuellen Hülfeleistung für die bei der internationalen Ballonfahrt aufgestiegenen und nach der Nordsee treibenden Ballons ist eine deutsche Torpedoflotille nach dem Kanal dirigiert worden. Der spanische Ballon „Montena" zerriß in der Luft. Sein Insasse Herr de Herrera landete jedoch glücklich bei Meitzendorf (Prov. Sachsen). Außerdem landeten gestern noch 3 andere Ballons. Von 19 noch in der Luft befindlichen Ballons hat nach den bisherigen Nachrichten der französische Ballon „Condor" die besten Siegesaussichten.

Lübeck, 13. Okt. Der regierende Bürgermeister Schön erlitt einen Schlaganfall, der eine rechtseitige Lähmung zur Folge hatte. Der Zustand ist sehr ernst.

Marienburg, 13. Okt. Beim Rennen des Westpreußischen Reitervereins stürzte im vierten Rennen Leutnant Klapp vom Regiment Jäger zu Pferde in Graudenz und erlitt einen schweren Schädelbruch. Er war auf der Stelle tot.

Friedrichshafen, 13. Okt. Prinz Heinrich von Preußen ist gestern Nachmittag kurz vor 4 Uhr im Automobil hier eingetroffen. Er begrüßte den Grafen Zeppelin im „Deutschen Hause" und hatte eine einstündige Unterredung mit ihm, wobei der Graf eingehend über seine Pläne sprach. — Die Arbeiten am Ballon „Zeppelin I" schreiten rüstig fort, doch dürfte der Graf vor dem 20. Oktober kaum seine erste Fahrt unternehmen.

Paris, 13. Okt. In einem hiesigen bekannten Nachtlokal feuerte ein Polizeiinspektor zwei Revolverschüsse auf seine Frau ab, die die Nachtdienstzeit ihres Mannes dazu benutzte, das Leben einer Halbweltdame zu führen und von ihrem Manne überrascht wurde. Die Frau wurde sterbend ins Spital gebracht, der Polizeiinspektor stellte sich der Behörde.

Die Lage auf dem Balkan.

Sofia, 13. Okt. König Ferdinand hielt gestern nachmittag 5 Uhr unter dem Donner der Geschütze und dem Jubel des Volkes seinen feierlichen Einzug in Sofia.

Belgrad, 13. Okt. Die Skuptschina nahm gestern nachmittag in öffentlicher Sitzung eine Resolution an, in der sie unter der Betonung ihrer friedlichen Gesinnung von der Regierung die Wahrung der durch die Annektion Bosniens schwer gefährdeten Interessen Serbiens fordert und dem gegenwärtigen Kabinett ihr Vertrauen ausspricht. Die friedlichen Anschauungen der Skuptschina sind jedenfalls dem Einfluß der Bauerndeputierten zuzuschreiben, die von einem Kriege mit Oesterreich-Ungarn nichts wissen wollen.

Konstantinopel, 13. Okt. Gestern erhob der österreichische Botschafter bei der Pforte nachdrücklich Einspruch gegen die Ausschreitungen anläßlich des Boykotts der österreichischen Waren. Die Kundgebungen gegen Oesterreich dauern fort. In den Moscheen werden vorwiegend politische Reden gehalten.

Paris, 13. Okt. Der Meinungsaustausch zwischen Staatssekretär von Schoen und dem französischen Botschafter Cambon ergab das Resultat, daß Deutschland und Frankreich die jüngsten Ereignisse auf dem Balkan prinzipiell nach gleichen Gesichtspunkten beurteilen. Ein gemeinsames Vorgehen der maßgebenden Mächte scheint nicht mehr ausgeschlossen.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Langehein e, für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hindersin, sämtliche in Gummersbach.

Todes-Anzeige.

Heute morgen entschlief nach längerem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Walter Bockemühl

Direktor des städtischen Elektricitätswerkes Straussberg

im Alter von 39 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Straussberg, Heischeid, Vorhalle, 12. Okt. 1908.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Samstag abend entschlief sanft nach langem Krankenlager unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Grosstante

Fräulein

Amalie Himmerkus

im Alter von 74 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Himmerkusen und Kotthausen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Oktober um 1½ Uhr vom Krankenhause in Marienheide aus über Himmerkusen nach Gummersbach statt.

Bekanntmachung.

Die auf Grund des Gesetzes vom 21. Mai 1861 für die Revision der Gebäudesteuer angefertigten Gebäudebeschreibungen der Gemeinde Gimborn liegen vom 9. d. Mts. ab vierzehn Tage lang vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr auf meinem Bureau zur Einsicht der Gebäudeeigentümer offen.

Reklamationen gegen die geschehene Veranlagung können binnen einer Ausschlußfrist von vier Wochen, vom Empfang des Auszuges an gerechnet, bei dem Ausführungskommissar Herrn Landrat Fischer in Gummersbach schriftlich unter Beifügung des behändigten Auszuges angebracht werden. Reklamationen, die nach Ablauf dieser Frist eingehen, werden ohne weiteres zurückgewiesen.

Im Falle eine Reklamation von den zuständigen Behörden endgültig als unbegründet erkannt wird, hat der Reklamant zu gewärtigen, daß ihm die durch die örtliche Untersuchung entstehenden Kosten zur Last gelegt und von ihm im Verwaltungswege eingezogen werden.

Hülsenbusch, den 6. Oktober 1908.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Trauerbriefe,
Trauerkarten,
Trauer-Danksagungskarten,
Totenzettel,
Druck von Grabpredigten
billigst
Friedr. Luyken
(Inh. Otto Waelde),
Buch- und Steindruckerei
Gummersbach.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Die Rechnung der Gemeindekasse für das Etatsjahr 1907 liegt vom 9. Oktober cr. ab, während 14 Tagen auf dem Bürgermeisteramt zur Einsicht der Gemeindeglieder offen.

Marienheide, den 10. Oktober 1908.

Der Bürgermeister: J. V. Wirth.

Bekanntmachung.

Die auf Grund des Gesetzes vom 21. Mai 1861 für die Revision der Gebäudesteuer angefertigten Gebäudebeschreibungen der Gemeinde Denklingen liegen vom 15. ds. Mts ab 14 Tage lang auf meinem Bureau zur Einsicht der Gebäudeeigentümer offen.

Reklamationen gegen die geschehene Veranlagung können binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen vom Empfang des Auszuges an gerechnet, bei dem Ausführungskommissar Herrn Landrat Gerdes in Waldbröl schriftlich unter Beifügung des behändigten Auszuges angebracht werden. Reklamationen, die nach Ablauf dieser Frist eingehen, werden ohne weiteres zurückgewiesen.

Im Falle eine Reklamation von den zuständigen Behörden endgültig als unbegründet erkannt wird, hat der Reklamant zu gewärtigen, daß ihm die durch die örtliche Untersuchung entstehenden Kosten zur Last gelegt und von ihm im Verwaltungswege eingezogen werden.

Denklingen, den 8. Oktober 1908.

Der Bürgermeister: Herz.

Bekanntmachung.

In nächster Zeit wird an der Hand des Ergebnisses der alljährlich zum Zwecke der Steuerveranlagung erfolgenden Personenstandsaufnahme eine Revision der polizeilichen Meldekarten vorgenommen werden. Ich ersuche daher die Gemeindeeingesessenen, die seit der letzten Personenstandsaufnahme (Herbst 1907) ihre Wohnung innerhalb der Stadtgemeinde gewechselt haben, dies — falls es noch nicht geschehen — schleunigst auf dem hiesigen Meldeamte, Zimmer 8, anzuzeigen, da andernfalls Bestrafung eintreten wird.

Gummersbach, den 6. Oktober 1908.

Der Bürgermeister: Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Die Gebührensätze des Totengräbers Beller sind durch Gemeinderatsbeschluß vom 28. September d. Js. wie folgt neu festgesetzt worden.

Der Totengräber erhält:

a) **für jedes Grab eines Kindes bis zu einschl. 5 Jahren Mark 2,—**
b) **für jedes Grab eines Kindes bis zu einschl. 14 Jahren Mark 4,—**
c) **für jedes Grab eines Erwachsenen Mark 5,—**

Die neue Gebührenordnung tritt am 1. Januar 1909 in Kraft.

Rüderoth, den 10. Oktober 1908.

Der Bürgermeister: Everts.

Freiwilliger Mobilarverkauf.

Die Kinder der zu Bergneustadt, Weststraße No. 6, verstorbenen Eheleute **Heinrich Sondermann** und Karoline geb. Reinhardt wollen am

Donnerstag, den 15. Oktbr., abends punkt 7 Uhr,

ihr **sämtliches Mobilar** öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen und zwar **Betten, Tische, Stühle, Kleider- und Küchenschrank fast neu,** einen fast neu emaillierten **Kochherd** sowie sämtliche Haus u. Küchengeräte u. s. w.

Im Namen der Erben der Vormund
Heinrich Schneider

Anzeige.

Das angesetzte Konzert des Lüdenscheider Stadtorchesters mit dem Violin-Virtuosen

Kun Arpad

wird wegen plötzlicher Erkrankung des Künstlers **nicht** stattfinden.

Ersuche die Billets wieder einzulösen.

H. Fliegner, Musikdirektor.

Das Schwein des Fritz Ufer zu Nochen ist an Rotlauf erkrankt. Ueber das Gehöft ist die Sperre verhängt.

Hülsenbusch, den 10. Oktober 1908.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Wilms.

Nat.-lib. Jugendverein Gummersbach.

Dienstag, den 13. Oktober, abends 8½ Uhr:

Versammlung

bei Ising.

Der Vorstand.

Abends 7 Uhr findet daselbst eine Besprechung in Sachen des liber. Einigungsgedankens im Beisein von Herrn Dr. Ohr statt, zu welcher insbesondere die Unterzeichner des Aufrufs eingeladen werden.

Unterstützungskasse Niederseßmar.

Ausserordentliche Generalversammlung

Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal.

Tages-Ordnung, Beschlußfassung über die Annahme des neuen Statutenentwurfs wegen Einführung einer höheren Versicherungsklasse, und ev. Erhöhung des Sterbegeldes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Niederseßmar, den 8. Oktober 1908.

I Träger u. ⌊ Eisen
in allen Profilen u. auf Maß geschnitten, stets vom hies. Lager z. haben.
Ed. Ruegenberg sen.
Olpe i. W.

000521

Dieringhausen.

Reste- und Coupon-Verkauf.

Aparte Herbst- und Winter-Neuheiten

für Damen-Kostüme, Röcke, Mäntel, Kleider usw., sowie sehr praktische **Reste** für Anzüge, Hosen, Pelerinen etc.

enorm billig.

Lager: vis-à-vis Fabrik Mühlenthal.

Joh. Eicker.

Grundstücks u. Gebäude-Verpachtung.

Am Donnerstag dem 15. Oktober d. Js. des abends 7 Uhr beginnend, werden die Erben der zu Grossfischbach verstorbenen Eheleute Karl Breidenbach und Frau Wilhelmine geb. Foulenbach bezw. deren Vertreter in der Wohnung des Ackerers Karl Pühler zu Grossfischbach die zum Nachlasse der genannten Eheleute Breidenbach gehörigen zu und bei Grossfischbach gelegenen Gebäude bestehend aus Wohnhaus, zwei Scheunen und Stallungen ferner die Acker- und Wiesenparzellen öffentlich meistbietend gegen Zahlungsausstand auf fünf Jahre verpachten.

Die Verpächter.

Freiwilliger Mobiliar-Verkauf.

Am Samstag, dem 17. Oktober, abends 7 Uhr, lassen die Erben der verstorbenen Witwe Ferdinand Lemmer zu Bergneustadt in deren Wohnung den Nachlaß des Mobilars öffentlich versteigern.

Ebenso sind die Erben gewillt, das

Wohnhaus mit Anlage

unter der Hand zu verkaufen.

Eröffnung der ersten oberbergischen

Näh- u. Zuschneide-Schule

Mache den geehrten Damen von **Dieringhausen u. Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich nach langjähriger, praktischer Erfahrung u. akademischer Ausbildung im Zuschneiden in den ersten Akademien in Hannover und Frankfurt a. M. **am 15. Oktober**

eine Näh- und Zuschneideschule

im Hause des Herrn Bäckermeister **Calle in Neudieringhausen** eröffnen werde.

Durch mein System können Damen und Mädchen in kurzer Zeit unter Garantie gründliche theoretische sowie Ausbildung nach Pariser, Wiener, englischen und deutschen Schnitten erlernen. Halte mich auch im Anfertigen von sämtlicher praktische Damen- und Kindergarderobe bestens empfohlen, ferner noch eine große Auswahl in Besatzartikeln.

Die Kurse beginnen am 1. u. 16. eines jeden Monats.

Anmeldungen täglich. Honorar mäßig.

Prospekte gratis

Emilie Lindsiepe.

Gemeindesparkasse Ründeroth.

Einlagen

werden mit 3 3/4 % verzinst. Verzinsung halbmonatlich am 1. und 16. jeden Monats. Die Kasse ist mündelsicher und täglich geöffnet.

Ich war lungenkrank!

Noch vor nicht allzu langer Zeit hatten meine Aerzte mich aufgegeben, nachdem ich zuvor aus einer Lungenheilanstalt als ungeheilt entlassen worden war. Einer ebenso einfachen wie billigen und dabei äußerst sinnreichen Kurmethode (keine Kurpfuscherei und kein Geheimmittel!) verdanke ich meine völlige Genesung und meine jetzige Gesundheit. Dankerfüllt und von dem Wunsche beseelt, meinen Leidensgenossen beliebig an die Hand zu gehen, habe ich meine Leidensgeschichte und meine Erfahrungen niedergeschrieben und sie in Form einer Broschüre drucken lassen. Ich versende diese Broschüre bereitwilligst gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken und bitte alle diejenigen, die entweder bereits lungenkrank sind oder fürchten, es zu werden, in ihrem eigenen Interesse, die Schrift zu lesen. Manchem wird sie ein Rettungsanker sein!

Otto Petzold, Kynau (Bezirk Breslau).

Rob. Fastenrath, Gummersbach

Fernspr. 176

Weingrosshandlung.

Vorteilhaftester Bezug für in- und ausländische Weine zu mässigen Preisen.

En gros. En detail.

— Direktester Einkauf bei den Produzenten. —

Achtung!  **Achtung!**

Stehe Donnerstag, den 15. Okt., mit frischem Schellfisch zu billigem Preise bei Wwe. Daniel Becker.

Josef Haeger.



Im Erscheinen befindet sich:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Über 148,000 Artikel und Verweisungen, 11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

„Bioglobin"

D. R. P. 174770.



vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel,

nervenstärk., blutbild., ärztl. empfohlen!

Angenehmer, weinartig. Geschmack! Leicht verdaulich! Appetitanregend.

Größter Nährgehalt, nicht zu verwechseln mit Blutwein oder anderen Präparaten, daher wolle man Blutwein oder andere Präparate, die für Bioglobin angeboten werden, zurückweisen, und nur das Original-Bioglobin verlangen.

Ohne Konkurrenz!

Die Flasche, 1/1 Ltr. Inhalt, 2 Mark.

Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.



Sparkasse zu Meinerzhagen

verzinst sämtliche Einlagen tageweise mit

4 %.

Zur Erinnerung an die

Einweihung des Königl. Lehrer-Seminars in Gummersbach

habe ich auf vielseitigen Wunsch eine

Gedenkfestschrift

in Broschürenform herausgegeben.

Preis 25 Pfennig.

(für auswärts 30 Pfg. einschließlich Porto)

Friedr. Luyken (Inh.: **Otto Waelde**)

Vorrätig bei mir selbst sowie in der **Luyken'schen Buchhandlung** (Rich. Mahlo)

und bei der Firma

Wwe. Fuchs (Inh.: **Johs. Graul**)

Gummersbach.



Berger's Milch-Schokolade

In Qualität unerreicht.

BERGER, POESSNECK.



Bar Geld verleiht a. Jedermann, auch kulant. Bedingungen, anerkannt reell, diskret u. schnell. Ratenrückzahl. Prov. u. Darlehn. Glänz. Dankschreib. C. Gründler, Berlin W. 132, Friedrichstr. 196.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, m. Ratenrückzahl., gibt schnellst. **Marcus, Berlin,** Bornholmerstr. 9a. (Rückp.)

Für Wirte!

Ein Büffet mit Schanksäule hat billig abzugeben **Herm. Platte,** Wiehl.

Wegen Aufgabe der Hauderei ein

Doppel-Gespann

(Russen) billig zu verkaufen. **Norbert Deimel,** Körner Hof, Olpe.

Gute Ziege

und schönes Lamm verkauft billigst **H. Nörrenberg,** Kolve Nr. 4.

Geldlotterie-Lose.

Meyer Dombau, 1/1 M. 5,—, 1/2 L. 2,50, Ziehung 13., 14. Oktober und 6. u. 7. Novbr.

Rote Kreuz M. 3,30, Ziehung 20.—24. Oktober.

Straßburger M. 3,30, Ziehg. 16., 17. u. 18 November.

Schiffbau M. 1,—, Ziehung 29. Oktober.

ferner:

Schlesische Pferdelose M. 1.— Ziehung 5. Dezember.

H. Jürges, Bergneustadt.

Bettfedern-Reinigung

und

Neuanfertigung

aus alten Kleiderstoffen bei

W. Potthoff,

Vollmerhausen.

25 PS. Dampfmaschine,

gut erhalten, komplet und betriebsfertig,

billig abzugeben

bei

Christ. Müller & Sohn, Dümmlinghausen.



Bei den hohen Butterpreisen ist die so sehr beliebte

„Gravella"

der beste Butterersatz.

Pro Pfund 85 Pfg. 5 Pfund 4 Mk.

Alleinverkauf in den Filialen von

Gravel & Heiden,

Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Kinderkurse monatlich 10 Mark in franz. u. engl. Unterhalt. auch Nachhilfe u. kaufm. gepr. Lehrerin. Anfr. u. G. Z. 279 an die Expedition.

Klavierstimmer

der früheren Firma **G. Adolf Jbach** kommt und übernimmt Stimmungen und Reparaturen an Pianos und Flügeln.

Anmeldungen bei Herrn Lehrer **Klein.**

Achtung!

Eilt! Eilt!

250 Berliner Rob-Lose sind noch zu haben à Los 3 M. 75 Pfg., Porto und Liste 30 Pfg. extra. Ziehung 20. bis 24. Oktober. 100,000 Mk. Hptgew., 16,870 Geldgewinne, zus. 575,000 Mk. Wer sich ein Los sichern will, bitte sofort zu bestellen.

J. Hammerschmidt, Lotteriegeschäft, Attendorn.

Schottischer

Schäferhund

entlaufen, mit Halsband und Leine. Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Bergerhoff & Clemens, Bielstein.

Rat und Hilfe

in allen Rechtssachen wird gewissenhaft erteilt.

Zu erfragen bei Gastwirt **Carl Dörrenberg, Dieringhausen.**

Wohnung,

3 schöne große Räume, nebst Küche, Waschküche, Keller, Mansardenzimmer, Trockenspeicher zum 1. November zu vermieten.

C. Antweiler sen., Marktstr. 3.

Ladenlokal

nebst großem, hellem Keller, für jedes Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung zu vermieten.

C. Antweiler sen., Marktstr. 3.

Freundliches

möbliertes Zimmer

mit guter Pension zu vermieten. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

40 Mk. Wochenlohn.

Ich suche zum Vertriebe eines leicht verkäuflichen Artikels tüchtige, redegewandte Person f. dauernde Stellung.

Schriftliche Offerten bitte an die Expedition dies. Bl. unter G. Z. 304 zu richten.

Ein tüchtiger

Schuhmachergeselle

für dauernde Arbeit gesucht.

Lebrecht Viebahn, Gummersbach.

Tüchtiges evangel.

Dienstmädchen

sucht

Berninghaus, Elberfeld, Hansastraße 14.

Evangelisches

Dienstmädchen

für Küchen u. Hausarbeit in kleineren Haushalt auf Mitte November gesucht. Guter Lohn, angenehm. Dienst. Frau Kaufmann Ed. Dendel Elberfeld, Augustastr. 136.

△ Ein Mahnwort

unter der Ueberschrift: „Muß es erst noch schlimmer kommen?“ richtet der konservative Reichstagsabgeordnete Graf Schwerin-Löwitz im „Tag“ an das deutsche Volk, insonderheit an die deutsche Presse. Kein irgend denkender Mensch, führt er darin aus, der die Tatsachen kenne, könne noch im Zweifel darüber sein, daß es sich bei der Reichsfinanzreform einfach um die Vorbedingung für die Fortexistenz des Deutschen Reiches handle. Und doch — die Art und Weise, wie die vom Reichsschatzsekretär angekündigte Finanzreform bisher von der Presse fast aller Parteien behandelt worden sei, zwinge zu der Befürchtung, daß es wohl mit der Lage des Reiches, welche doch schon heute jeden patriotisch empfindenden Deutschen im In- und Auslande mit Scham erfülle, erst noch schlimmer werde kommen müssen, bevor unser Volk sich wieder zu der Opferwilligkeit aufraffen werde, welche es stets in den Zeiten seiner tiefsten Erniedrigung auszeichnete. Das Fazit fast aller Besprechungen in der Presse lasse sich dahin zusammenfassen: Wir erkennen das Bedürfnis wesentlich erhöhter Reichseinnahmen an, aber unsere „grundsätzlichen Bedenken“ oder die „wirtschaftlichen, ethischen oder sozialen Schäden“, welche wir von dieser oder jener Steuer oder Gruppe von Steuern für die von uns vertretenen Interessenten befürchten, sind so groß, daß wir sie ablehnen müssen. „Und“, so fährt Graf Schwerin fort, „das heißt im Grunde doch so sehr oft nichts anderes als: bezahlt muß zwar werden, aber die andern müssen bezahlen. Dazu gesellt sich dann gewöhnlich noch ein erstaunlicher Dilettantismus in der Erfindung aller möglichen neuen Steuern, die angeblich alle sehr viel mehr einbringen und niemand belästigen sollen — als ob es solche Steuern überhaupt gäbe. Worauf es aber vor allem ankommt, d. h. unser gesamtes deutsches Volk in allen seinen Schichten zu der Einsicht zu bringen, daß Opfer, und zwar große Opfer von allen Seiten, unbedingt gebracht werden müssen, um den Bestand des Deutschen Reichs zu sichern, dessen Begründung unsere Väter und Brüder oder auch noch die Aelteren unter uns auf den Schlachtfeldern von Königgrätz und Sedan mit ihrem Blut erkauft haben; davon war in den Leitartikeln der gesamten Presse über die Reichsfinanzreform bisher leider sehr wenig zu lesen.

Man muß wohl annehmen, da der Verfasser die gesamte Presse im Auge hat, daß diese beherzigenswerten Mahnworte ebenso nach rechts wie links gerichtet sind. Tatsächlich darf man gerade in der Behandlung von Steuerfragen in einem Momente der Selbstbesinnung wohl bekennen: Wir sind allzumal Sünder. Auch die Art, wie in konservativen und agrarischen Blättern die Frage der Erbschaftssteuer behandelt wird, dürfte wohl nicht immer die Probe auf ihre Unanfechtbarkeit bestehen können. Die obigen kernhaften Worte aber beweisen, daß gerade ein preußischer Junker von echtem Schrot und Korn der Mann dazu ist, um, wenn es sich um die Not des Vaterlandes handelt, alle Scheuklappen des Parteiwesens abzulegen und das rechte Wort zur rechten Zeit zu sprechen, das dann, wie wir hoffen wollen, auch die rechte Statt finden wird.

Zeitungsschau.

In eine Verteidigung Ostelbiens wird den Bayern gegenüber von einer Seite eingetreten, von der man sie am allerwenigsten erwarten konnte, nämlich vom Genossen Leutbner in den „Sozialistischen Monatsheften“. Die „Konservative Korrespondenz“, die dies feststellt, äußert sich dazu wie folgt:

„Der Verfasser erinnert daran, daß die moderne deutsche Kultur die ersten Träger im deutschen Norden und namentlich im deutschen Nordosten habe. „Der blauweiße Partikularist — so schreibt er weiter —, der vor Humanität trieft und dem Alldeutschen die hochmütige Verachtung der Slaven mit Recht verwirft, findet sonderbarerweise die geringste slawische Blutbeimischung schmählich, sobald er sie am Ostdeutschen zu bemerken glaubt. Borussentum und Kassubei sind seine liebsten Schlagwörter. Die Wahrheit ist nun freilich, daß die geringgeschätzten „borussischen“ Halbbarbaren Ostpreußens, von den protestantischen Schwaben abgesehen, dem Sternenbanner der deutschen Kultur die hell leuchtendsten Gestirne eingefügt haben, daß jener äußerste deutsche Osten geheiligt ist durch die Gegenwart des Genius, daß man Ostpreußen nicht wegdenken kann, ohne dem deutschen, ja dem europäischen Geistesleben die tragenden Grundsäulen zu nehmen. Wo sind die Kant und Herder Oberbayerns und Niederbayerns? Schon Arndt hat den Rheinbundpatrioten seiner Tage zu bedenken gegeben, daß Ostelbien für die deutsche Gesittung an schöpferischen Geistern und beredten Vorkämpfern ebenso fruchtbar war wie der Westen und Süden. Noch wichtiger aber für die Frage der Lokalisierung der deutschen Kultur bleibt die Tatsache, daß die ersten städtischen Zentren des modernen deutschen Geisteslebens im Norden und Nordosten liegen. Wie Leibniz, die Berner Beiträger, wie der Brandenburger Winkelmann, wie Lessing und der große Kreis der Berliner Aufklärer die Weimarer Epoche vorbereiten und begleiten, so werden die Brüder Humboldt, die ebenfalls dem märkischen Sande entsprossen sind, ihre großen Herolde. Und durch die Schüler der Aufklärung, durch die Jünger Kants, durch die Führer der Romantik, von denen Arnim, Tieck, Kleist Märker sind, durch den Ostpreußen E. T. A. Hoffmann, durch die neu begründete Berliner Universität, die in den ersten dreißig Jahren mehr Namen von Weltbedeutung zu nennen hat als die Wiener seit den Tagen Rudolfs, des Stifters, schließt sich der erste große Kreis intensiver städtischer Kultur, gewinnt das moderne deutsche Geisteswesen zuerst großstädtische Form. . . . So gewann die Münchner Universität erst durch die „Nordlichter“ ihre Stellung neben Berlin, so wurde im Bachschen Oesterreich die Neuorganisation der Mittelschulen, der Aufbau der wissenschaftlichen Seminare durch herbeigerufene Norddeutsche ausgeführt; man nahm preußische Instruktoren . . . Erst die Bonner preußische Universität gab den Rheinlanden den organisierten Betrieb der modernen Wissenschaft.“ Die Verdienste Norddeutschlands bezw. Preußens — und hier wieder in erster Linie Ostpreußens — um die Befreiung vom Joche Napoleons und zuletzt um die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches vermag freilich ein Sozialdemokrat nicht zu würdigen. Für die „Westelbier“ und Süddeutschen aber fallen sie ganz erheblich ins Gewicht und dürfen bei dem Bilde, das hier zum Ruhme Ostelbiens gezeichnet ist, nicht fehlen.“

*

In ihrem diesmöchigen „Reichsspiegel“ (Maßgebliches und Unmaßgebliches) besprechen die „Grenzboten“ zunächst den Zwischenfall in Casablanca.

Es wird darauf hingewiesen, daß sich die Franzosen in Casablanca als Herren der Lage fühlen. Was kümmert sie Algeciras! Was die Erklärungen ihrer eigenen Regierung. Unterdessen erobern die Truppen Marokko, und General d'Amade hofft nachher sagen zu können: J'y suis, j'y reste. Nur das Vorhandensein der Deutschen wird dabei als unbequem empfunden. Die Art, wie die deutschen Kaufleute ihre Handelsinteressen ohne politischen Ehrgeiz, aber doch mit starkem nationalen Zusammenhalt wahrgenommen haben, hat ihnen bei den Marokkanern große Achtung und Sympathie eingebracht, und das bildet das stärkste Gegengewicht gegen das Vordringen des französischen Einflusses. Wo nun die Franzosen Herren der Lage sind, lassen sie die ihren friedlichen Interessen nachgehenden Deutschen gern mit allen Mitteln ihre Ueberlegenheit fühlen. Auch gegen die Marokkaner, die deutsche Schutzgenossen sind, gehen sie rücksichtsloser und gehässiger vor, als gegen andere. Es mag den Franzosen besondere Befriedigung gewähren, daß sie hier ihrer Abneigung gegen die Deutschen unverhüllten Ausdruck geben können. Aber für die, die den Frieden erhalten wollen — und wir dürfen annehmen, daß sich die französische Regierung in diesem Wunsche mit der Mehrheit des französischen Volkes begegnet — liegt in solchen Verhältnissen eine starke Mahnung, das bisherige Spiel nicht weiter zu treiben.

Die zweite Frage, welche im Reichsspiegel der „Grenzboten“ angeschnitten wird, betrifft eine Seite des Kampfs um die Reichsfinanzreform. Es heißt da:

„Finanzielle Reformpläne und neue Steuern pflegen sonst bei der linken auf den stärksten Widerstand zu stoßen. Bei uns sind jetzt gerade die politisch angesehensten Blätter der freisinnigen Partei darüber einig, daß die Reichsfinanzen nur durch eine Kombination direkter und indirekter Besteuerung reformiert werden können. Die führenden freisinnigen Kreise haben also die alte, so lange zähe festgehaltene Gegnerschaft gegen indirekte Steuern so weit fallen lassen, daß sie die praktische Notwendigkeit von Zugeständnissen auf diesem Gebiete einsehen. Sie wissen, daß alles, was jetzt im günstigsten Falle durch direkte Besteuerung der Vermögen und Einkommen im Reiche zu erlangen sein würde, nicht ausreichen würde, eine geordnete Finanzwirtschaft im Reiche zu ermöglichen. Man wird aber den Liberalen nicht zumuten können, daß sie zu allem ja sagen, wenn bei ihrer Bereitwilligkeit, große parteipolitische Bedenken gegen die Erweiterung der indirekten Besteuerung zurückzustellen, auf der anderen Seite auch gar nichts geschieht, um größere Vermögen irgendwie direkt zu Leistungen für das Reich heranzuziehen. Man hat dafür die mildeste und zweckmäßigste Form in der Nachlaßsteuer erkannt. Aber diese Steuer findet auf der rechten Seite geradezu erbitterte Gegner, namentlich in agrarischen Kreisen. Niemand wird es an sich diesen Gegnern verübeln, daß sie solche Bedenken hegen und scharf gegen die Erweiterung der Erbschaftssteuer zu einer allgemeinen Nachlaßsteuer auf größere Vermögen auftreten. Wenn aber die Lage zeigt, daß irgend ein Zugeständnis solcher Art auf dieser Seite gemacht werden muß, und daß an einem solchen Widerstande gegen die Nachlaßsteuer die ganze Reichsfinanzreform scheitern muß, dann wird man sich sagen müssen, daß für einen konservativen Politiker keine Frage mehr sein kann, welches von den beiden Uebeln, deren eins er in den Kauf nehmen muß, das kleinere ist. Die Reichsfinanzreform unter den gegenwärtigen Verhältnissen scheitern zu lassen, wäre eine solche Verkennung der über allen Parteiinteressen stehenden Staatsinteressen, daß konservative Politik sich dessen nicht schuldig machen dürfte. Aber auch, wer es nicht vermag, sich auf diesen allgemeinen Standpunkt zu erheben und die vermeintliche Schädigung der landwirtschaftlichen Interessen durch die Nachlaßsteuer in den Vordergrund stellt, sollte wissen, daß die Fortdauer der bisherigen Zustände in den Reichsfinanzen mit ihren ungünstigen Nachwirkungen auf die allgemeinen Kreditverhältnisse und den Zinsfuß zuletzt nichts in so empfindlicher Weise in Mitleidenschaft ziehen muß wie die Landwirtschaft. Darum steht sich die Landwirtschaft doch am letzten Ende doch am besten, wenn sie durch Opfer dafür sorgt, daß die Reichsfinanzen auf eine gesunde Grundlage gestellt werden. Wir haben außerdem an anderen Ländern die Erfahrung vor uns, daß von der Nachlaßsteuer, als sie eingeführt werden sollte, alles Schlimme prophezeit wurde, daß aber, als sie eingeführt und zu einer vertrauten und gewohnten Einrichtung geworden war, von den vorausgesagten Uebeln nichts verspürt wurde. Wir hoffen, daß die erklärliche prinzipielle Abneigung gegen die Nachlaßsteuer, die sich jetzt in der konservativ-agrarischen Presse sehr lebhaft geltend macht, die Mehrheit der Deutschkonservativen im Reichstage nicht veranlassen wird, die andere Seite der Sache zu übersehen. Sie werden sicherlich der Stimme der höheren Pflicht folgen.“

Rheinland-Westfalen.

* Köln, 12. Okt. Durch Großfeuer wurde Samstag nachmittag der Packraum der Zuckerraffinerie von Pfeiffer & Langen in Elsdorf eingeäschert. Große Vorräte an Zucker fielen dem Element zum Opfer. Der Schaden wird auf etwa 500 000 Mark angegeben. Der Betrieb ist nicht gestört.

* Köln, 12. Okt. In seiner außerordentlichen Hauptversammlung beschloß der Kölner Männer-Gesang-Verein einstimmig, an dem Kaiserpreissingen im Frühjahr 1909 in Frankfurt a. M. teilzunehmen. Ebenso einstimmig beschloß die Versammlung, den Vereinspräsidenten v. Othegraven aus Anlaß seines 80. Geburtstages und seiner 50jährigen Mitgliedschaft in Anerkennung seiner großen Verdienste zum Ehrenmitglied zu ernennen. — Der Präsident der Großen Karnevalsgesellschaft, Hermann Böhmer, hat sein Amt niedergelegt. Die Gesellschaft besteht seit 1823; im Jahre 1881 gründete der damalige Präsident, August Wilke, die Große Kölner Karnevalsgesellschaft, die neben der Großen rasch emporblühte. Im vergangenen Jahre übernahm Hermann Böhmer, der bisher die „Große Kölner“ geleitet hatte, das Präsidium der „Großen“, und an seiner Stelle übernahm Jos. Wingender die Leitung der „Großen Kölner“. Jetzt soll erstrebt werden, beide große Gesellschaften zu verschmelzen unter dem Titel „Große Karnevals-Gesellschaft mit dem Präsidium des Herrn Jos Wingender.

* Elberfeld, 12. Okt. Für den vom Verband Bergischer Verkehrsvereine ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung eines guten Bergischen Liedes im Volkston sind 189 Gedichte eingesandt worden. Das Preisrichteramt hatten die Herren Otto Hausmann (Elberfeld), Rudolf Herzog (Berlin) und Frhr. v. Persall (Köln) übernommen. Das Preisrichterkollegium erklärte, daß nicht ein einziges Gedicht allen Anforderungen entspreche, und keines wurde deshalb preisgekrönt. Die meisten der Einsendungen sind so allgemein gehalten, daß sie in gleichem Maße auf jedes andere deutsche Gebirgsland bezogen werden könnten, andere verstoßen in der Form gegen die Gesetze der Kunst, kein einziges aber ist ein Lied auf die Heimat, das im Volkston den charakteristischen Reiz des Bergischen Landes erkennen läßt.

* Elberfeld, 12. Okt. Vom Schicksal hart getroffen wurde ein in der Schusterstr. 58 wohnender Oberpostassistent. Als er neulich nach einer kurzen Abwesenheit seine Wohnung wieder betrat, mußte er die traurige Entdeckung machen, daß seine 57 Jahre alte Ehefrau sich aus dem Fenster des vierten Stockwerks gestürzt hatte; der Tod war sofort eingetreten. Die Ursache der Tat ist in Melancholie der Frau zu suchen.

* Solingen, 12. Okt. Auf Schloß Burg a. d. Wupper fand am Samstag die Haupt-

✦ Ein Mann von Eisen.

Novellette von Friedrich von Oppeln-Bronikowski.

(Nachdruck verboten.)

„Die Welt wird immer solider,“ brummte der Rittmeister und Kasinovorstand von Meyrinck seinen Nachbar, einen älteren Oberleutnant, an. „Sehen Sie nur, was die jungen Dächse da trinken, Sodawasser oder Pomril. Es lohnt gar nicht mehr, ein Liebesmahl anzusetzen: getrunken wird doch nichts, und das Kasino macht nächstens Bankrott. Wenn ich denke, was in unserer Jugend geleistet wurde! Und nun. . . . Der reine Abstinenlerverein sind wir geworden!“

„Das macht der stramme Dienst und der Sport, den es früher nicht gab,“ antwortete der Oberleutnant, der selber zu den Soliden gehörte. „Früher spielte man nach dem Frühstück nicht Tennis, sondern schlug die Zeit im Kasino mit Spielen und Trinken tot. . . . Ich glaube, wir können uns über diesen Wandel nur freuen. Ein gutes Teil Geistes- und Nervenkraft wird heute nicht mehr im Alkohol ersäuft, sondern nützlich betätigt. Ist's nicht ein Segen, wenn die Kasinorechnungen kleiner werden, die Verführung zu Schulden abnimmt, Exzesse wie damals sich von selbst verbieten, keine Familien mehr unglücklich gemacht werden? Ich habe als junger Offizier selbst unter dieser Unsitte gelitten und ihr Ende herbeigewünscht; und ich muß gestehen: ich freue mich, daß die junge Generation so viel nüchterner ist, daß sie mehr geistige Interessen hat, daß sie dem Ideal des gebildeten Offiziers, den Goethe so bewunderte, merklich näher kommt.“

„Sie reden ja wie eine Verordnung gegen den Luxus. Sie Streber!“ stöhnte der Rittmeister. „Na, Sie haben recht: die Armee wird unheimlich solide! Aber trotzdem glaube ich, daß die alten Kerle trotz ihrer Liebe zum Alkohol mehr Schneid hatten, als diese kreuzbraven Lämmer, unter denen jede Originalität erstickt.“

„Sie dürfen nicht vergessen, Herr Rittmeister,“ wandte der andere ein, „daß es gerade eins der größten Originale war, die die Armee je gehabt hat, ein Mann, der schon heute bei seinen Lebzeiten, eine sagenhafte Gestalt ist, wie weiland der alte Wrangel, daß er es war, der den jungen Nachwuchs zur Nüchternheit erzogen hat. Man wird ihn einst als Reorganisator neben Roon nennen.“

Der Oberleutnant brauchte den Namen des alten Feldmarschalls nicht zu nennen: er war im Heere geläufig. Um seine Person hatte sich schon längst ein Sagenkreis gesponnen: wie ein Kamerad ihn als Stabsoffizier hatte verhaften wollen, weil er ihn wegen seiner langen Haartolle für einen Vorläufer des Hauptmanns von Köpenick hielt, — wie er als Kommandierender streng verboten hatte, daß die Offiziersburschen als Kindermädchen verwendet würden, und eines Tages, als er einem Burschen mit einem Kinderwagen begegnete, diesen nach Hause schickte und selbst bei dem Wagen Posten stand, bis die Ablösung in Gestalt der Kindsmaad erschien, — oder wie er als alter General vierzehn Stunden im Sattel saß und sich von einem Apfel und einem Glase Milch nährte usw.

„Es ist wahr,“ nickte der Rittmeister, „er war eines unserer besten Originale, und für sein Teil ebenso nüchtern und anspruchslos wie der alte Moltke oder wie der alte Goeben mit seiner Schulmeisterbrille und seiner strammen Haltung zu Pferde, der doch einer unserer größten Heerführer war. Es hat aber auch andere gegeben, die nicht so solide waren und die doch was geleistet haben. Originale in anderer Beziehung, wie mein alter Onkel z. B., den auch bei Lebzeiten schon die Sage umspinnt. Er war keiner der großen Heerführer, denn er war 66 noch zu jung, und 70 wurde er gleich zu Anfang beim Sturm auf die Spicherer Höhen mit einem Unterleibsschuß, einem Schulterschuß und einem Lungenschuß für tot aus dem Feuer getragen. Er hustete, wie das helle Lungenblut auf seine Handfläche und murmelte „Lungenschuß!“ Und als alter Jäger sagte er sich, daß er geliefert sei. Er ist aber durch seine Bärennatur doch wieder hochgekommen und hat es sogar bis zum Kommandierenden gebracht, obwohl er eine „Keuratte“ ohne gleichen war. Er kriegte es als Divisionskommandeur fertig, bei der Besichtigung eines Regiments bis um 6 Uhr früh mit den Offizieren zu „tempeln“; dann setzte er sich zu Pferde und ließ sich zeigen, was sie draußen im Felde konnten. . . . Er war ein verwegener Reiter und hat es als Oberst gewagt, auf einem wilden, ungerittenen Vollblut sein Regiment bei der Besichtigung vorauszustellen, sich mit dem Pferde zu überschlagen und gleich darauf weiter zu kommandieren. Er war ein Mann von Eisen; und hätten wir einen neuen Krieg gehabt, er hätte Dinge geleistet, die sich aus solchen kleinen Zügen nur erraten lassen. In seiner Jugend hieß er der tolle N . . . Schon damals hatte sich ein Sagenkreis um ihn gebildet. Einen seiner großartigsten Streiche will ich Ihnen erzählen:

Er stand als junger Offizier in Potsdam, als Sohn eines märkischen Großgrundbesitzers, der mit dem Hof gute Fühlung hatte. Er hat schon als junger Offizier bei Hofe verkehrt und zwar in den intimsten Zirkeln des Königs Friedrich Wilhelm IV., in denen der kunstsinnige König seine selbstgezeichneten Karrikaturen herumgehen ließ. Solch ein Umgang erklärt zum Teil seinen souveränen Uebermut. Daneben mark

„Leutnant von N . . ., stehen Sie, oder ich schieße!“

Er rief dreimal erfolglos, dann legte er an und schoß. Die Kugel traf meinen Onkel am Arm. Was glauben Sie, was er tat? Er lief ans Wasser, verkroch sich im Rohr, und als der Förster ihm nachstellte, tauchte er wie eine Wasserente unter. Der Förster, der ihn suchte, mehr, weil er fürchtete, ihn ernstlich verletzt zu haben, als um den Wilddieb zu fassen, fand ihn nirgends. Endlich kehrte er heim, seines Mannes sicher: seine Wunde konnte er doch nicht ableugnen! Er ging zum Oberförster, und dieser erstattete sofort Anzeige nach Berlin. Da es sich um einen Offizier handelte, direkt an das Kabinett des Königs.

Was tat mein Onkel inzwischen? Er kroch wassertriefend und schweifend wie ein angeschossener Eber aus seinem Versteck hervor, erreichte, durch die Wälder geschützt, die Landstraße vor der Glienicker Brücke und überlegte gerade, wie er sich am unauffälligsten in die Stadt schmuggeln könnte. Da erblickte er einen Leichenwagen, der im Trotreltrabe einen leeren Sarg in die Stadt fuhr. Er rief den Kutscher an, versprach ihm eine hohe Belohnung für die ungewöhnliche Beförderungsart, und legte sich an Stelle des Toten verwundet in den Sarg. Der Deckel wurde fest zugemacht, und er passierte unbemerkt die Glienicker Torwache.

In Potsdam angelangt, ging er sofort nach Hause, ließ sich die Schußwunde fest verbinden, warf sich in seinen Waffenrock, fuhr unverzüglich nach Berlin — und ging in die Oper. Der alte König, der sie öfters besuchte, war anwesend; er bemerkte meinen Onkel und nickte ihm zu, als dieser sich vor ihm verneigte. Dann fuhr der Wilddieb befriedigt nach Potsdam zurück.

Am nächsten Morgen wurde dem König gemeldet, der Leutnant von N . . . sei beim Wildern ertappt und angeschossen worden. Er könne also endlich bestraft werden!

„Der Leutnant von . . .?“ fragte der König betroffen. „Der war doch gestern in Berlin in der Oper. Ich bitte mir aus, daß Sie mir nicht solche falschen, leichtfertigen Meldungen machen!“

Damit war mein Onkel gerettet: die Sache hätte ihn sonst wohl den bunten Kragen gekostet.“

Der Rittmeister schwieg und tat einen kräftigen Zug aus seinem Weinglase, als brächte er seinem alten Onkel im Geiste einen Hochachtungsschluck. Dann schloß er, die Hand fest auf den Tisch legend:

„Solche Kerle bringt unser braves Geschlecht von heute mit seinem Limonadentrinken doch nicht mehr hervor! Die Originale sterben aus!“

„Jawohl,“ nickte der Oberleutnant bewegt. „Ihr Herr Onkel war — wie sagten Sie doch? — ein Mann von Eisen!“

30052

versammlung des Schloßbauvereins statt. Hierbei übergab Professor Dr. Board vom Kunstverein für Rheinland und Westfalen den in dessem Auftrag durch Professor Schill ausgemalten Ahnensaal an den Schloßbauverein. Mit diesem Werke, das den Stammbaum des bergischen Herrscherhauses figürlich in allen seinen Zweigen künstlerisch und wissenschaftlich einwandsfrei darstellt, ist die künstlerische Ausgestaltung des Schlosses Burg zum Abschluß gebracht. Regierungs-Präsident Schreiber-Düsseldorf überreichte dem Professor Schill den ihm vom Kaiser verliehenen Roten Adlerorden dritter Klasse mit Schleife zur Anerkennung seiner Verdienste um die Aufstellung und Ausführung des Stammbaumes und um die Anfertigung der Entwürfe für das seinerzeit von Schwesterprovinzen Rheinland und Westfalen dem Kronprinzenpaar zur Hochzeitsfeier gestiftete Silbergeschirr. Aus dem Jahresbericht des Schloßbauvereins ist zu erwähnen, daß die Besucherzahl im letzten Jahre 81 000 Personen umfaßte und damit eine noch nicht dagewesene Höhe erreichte. Im laufenden Jahre wurde auch diese Zahl noch überschritten, indem schon bis jetzt über 88 000 Besucher gezählt werden konnten.

* Wermelskirchen, 12. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, mit Beginn des Schuljahres, das der Vollendung des beabsichtigten Neubaues der Rektoratschule folgt, die hiesige gehobene Privatmädchenschule mit der Rektoratschule zu vereinigen. Wegen des dadurch erforderlichen größeren Raumbedarfs soll der Bauplan abgeändert werden. Mit dem Bau eines Rektoratschulhauses ist ein Kostenaufwand von 64 000 M. verbunden. Es wurde angeregt, bei dem Bau darauf Bedacht zu nehmen, daß die Schule später auch als eine sechsklassige Realschule eingerichtet werden könne. Die Rektoratschule kann im nächsten Jahre ihr 50jähriges Bestehen feiern.

Vermischtes.

— **Der deutsche Kaiser in chinesischer Beleuchtung.** Der chinesische Staatsmann Yu Schih-Mei, der in besonderer Mission nach Europa gesandt wurde, um die europäischen Verfassungen kennen zu lernen, und der dabei auch in Berlin vom Kaiser in Audienz empfangen wurde, hat in der „Pekinger Zeitung" eine Schilderung des Eindrucks veröffentlicht, den der Kaiser auf ihn gemacht. „Der deutsche Kaiser trat durch die linke Tür ein, die nach Nordosten gerichtet ist, während wir alle im Südosten standen und in der üblichen Weise grüßten. Der deutsche Kaiser trug Uniform und seinen Säbel, nahm seinen Helm ab und verbeugte sich tief. Ehrerbietig überreichte ich mein Beglaubigungsschreiben, das der deutsche Kaiser, die Hand erhebend, persönlich entgegennahm, indem er sich respektvoll nach der Gesundheit der Kaiserinwitwe und des Kaisers erkundigte. Dann sagte der Kaiser, er würde mir mit Freuden in meiner Mission beistehen, soweit er es vermöge, aber Verfassungsfragen seien stets sehr verwickelter Natur. Der Kaiser ist gegen 50 Jahre alt und von mittlerer Statur. Er hat eine gelblich-rote Gesichtsfarbe und die Enden seines Schnurrbarts sind in die Höhe gedreht. Der Ausdruck seines Gesichtes ist sehr lebhaft und seine Haltung voll Tatkraft. Er kann sehr viel schwere Arbeit auf sich nehmen, und er verbringt das ganze Jahr auf dem Lande, aber zu jeder Zeremonie, die seine Gegenwart erfordert, kehrt er in die Hauptstadt zurück. Das ganze Gebiet des Deutschen Reiches hat etwa die Größe einer großen chinesischen Provinz oder von zwei Kleinen, also nahezu die Ausdehnung des Machtgebietes eines unserer Vizekönige. Dennoch nimmt es unter den großen Mächten der fünf Erdteile eine hervorragende Stellung ein. Der deutsche Kaiser ist in West-Europa besonders berühmt durch seine männlichen Tugenden und durch seine große politische Fähigkeit. In seiner Kraft, Strapazen zu ertragen, gleicht er einem Soldaten, in seinem Benehmen gegenüber Besuchern kann er mit einem einfachen Gentleman verglichen werden. Er treibt kaum so viel Pomp und Zeremonien wie einer unserer Vizekönige, wenn er in seinem Gebiet reist.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien.

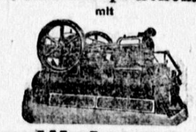
Drabenderhöhe. Geburten: Maria Meta, T. v. Johann Rath zu Wiehlohl. — Martha, T. v. Gustav Clemens zu Hückhausen. — Erwin, S. v. Albrecht Grohs zu Dahl. — Otto, S. v. Louis Puhl zu Börnhausen. — Hedwig, T. v. Ernst Ader zu Hengstenberg. — Martha, T. v. Wilhelm Ley zu Hunstig. — Hermann, S. v. Hermann Schumacher zu Wald. — Mathilde, T. v. Gustav Haspert zu Immen. — Maria Anna, T. v. Wilhelm Schnuch zu Bielstein. — Heiraten: Wilhelm Ader zu Hengstenberg mit Selma Keller zu Osbergshausen. — Karl Schiffbauer zu Weiershagen mit Augusta Spähn zu Bielstein. — Emil Berger zu Illeschlade mit Ida Scholl zu Oberbantenberg. — Friedrich Karl Pfistisch mit Adele Schmidt, beide zu Helmerhausen. — Otto Pfistisch zu Bielstein mit Ida Happ zu Drinhausen. — Sterbefälle: Karoline Pack, geb. Lang, zu Oberbantenberg, 48 J. — Karolina Bick, geb. Lademacher, zu Wiehlohl, 27 J. Ida Klein zu Kehlinghausen, 23 J. — Ludwig Kogelheide zu Niederhof, 70 J. — Emilie Kunert zu Jennecken, 74 J.

Kierspe. Geburten: Gustav Paul, S. v. Friedrich Wilhelm Kronenberg zu i. d. Grüne. — Hedwig Minna, T. v. Carl August Hesmert zu Herlinghausen. — Luise, T. v. Gustav Vollmerhaus zu Börlinghausen. — Else, T. v. Carl August Funke zu Berken. — Paula T. v. Friedrich Wilhelm Schuster zu Borth. — Elfriede, Wilhelmine, Amalie, T. v. August Schuster zu Wildenkühlen. — Emilie, T. v. Wilhelm Keune zu Höferhof. — Anna, T. v. Karl Winkel jr. zu Höferhof. — Martha, Charlotte, T. v. Karl Lange zu Lohfeld. — Emma, Else, T. v. Ernst Lüch zu Elbringhausen. — Ewald, S. v. Emil Eichholz zu Bruch. — Friedrich Wilhelm, S. v. Friedrich Baurloh zu Wolzenburg. — Heiraten: Carl Mossfeld zu Oenneking mit Luise Clara Wolframm zu Börlinghausen. — Rudolf Kleine zu Börlinghausen mit Anna Hornbruch zu Höferhof. — Karl Böhmer zu M.-Schmidthausen mit Katharina Elisabeth Stecker zu Mühlhofe. — Sterbefälle: Anna Gertrud Klais, geb. Orbach zu Kierspe, Ehefr., 68 J.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Langeheine, für den feuilletonistischen, volkswirthschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hindersin, sämtliche in Gummersbach.

Gänzlicher Ausverkauf!
Wegen Umbau und Vergrößerung meines Geschäftes verkaufe ich
sämtl. Waren
■■ weit unter Preis! ■■
Frau H. Bickenbach
Dieringhausen.

„Emmerlinge" Bester Nährzwieback!
Kgl. Preuß. Staats-Medaille! Ehrenpreis! Gold. Medaillen!
In Pak. enthalt. 10 Stck. = 10 Pfg.
In Kartons enthaltend 30 Stck. = 30 Pfg.
Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen und achte beim Einkaufe auf Schutzmarke und Namen „Emmerlinge".
Verkaufsstellen: Franz Heuser, W. Kopperberg, Eduard Daunenberg, Brückenstr., in Gummersbach. Jos. Koenen in Dieringhausen

HEINRICH LANZ
MANNHEIM.
Patent-Heissdampf-Lokomobilen
mit

Ventilsteuerung
System „Lentz"
sind anerkannt die
einfachsten u. wirtschaftlichsten
Lokomobilen der Gegenwart.
Filiale: KÖLN a. Rh., Wallrafsplatz 2.


Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.
Reichsbank Giro-Konto Köln a. Rh. Kontor: Auf Rheinberg I—5
Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten.
In- und ausländische Weine.
Vorrätig in den bekannten Niederlagen.
Neu eingeführt:
Duhr's Rekonvalescenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Flaschen, ärztl. empfohlen.
Duhr's Rotwein „Blutwein" Mk. 1.20 p. 3/4 Ltr.-Flasche, ärztl. empfohlen.
Man bittet Preiscourant zu verlangen u. auf Schutzmarke u. Etikett zu achten.

Gummistempel jeder Art schnell u. billig
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg. Mahlo.

Millionen des besten Nutzgeflügels geliefert, sämtliche Zuchtgeräte, Bruteier usw.
Katalog gratis.
Geflügelpark i. Auerbach, Hess.

Lahusen's Lebertran „JODELLA"

Für Kinder und Erwachsene der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran. 4
Als Nähr-, Stärkungs-, Blutreinigungs-Mittel unerreicht.
Beste Zeit für eine Kur August bis Mai. Man kaufe nur Originalpackung, Preis M. 2,30 und 4,60, mit dem patentierten Schutznamen „JODELLA". Alles andere weise man als nicht echt zurück. Alleiniger Fabrikant Apotheker LAHUSEN in BREMEN. Frisch zu haben in allen Apotheken von Gummersbach, Rhnderoth, Wiehl, Bergneustadt, Dieringhausen, Engelskirchen, Nümbrecht etc.

Die Sparkasse zu Wiehl
verzinst alle Einlagen mit
3 3/4 %.
Einlagen werden auch durch die Post entgegengenommen.
Garantiegemeinden sind: Drabenderhöhe, Wiehl, Nümbrecht und Marienberghausen.
Die Sparkasse ist vom Herrn Regierungspräsidenten zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt.

2. Ziehung der 4. Klasse 219. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 9. bis 10. Oktober 1908.) Nur die Gewinne über 192 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10. Oktober 1908, vormittags. Nachdruck verboten.

14 118 318 400 28 66 92 546 68 1 52 423 83 519 668 874
3 651 864 65 910 3034 298 405 50 (10000) 692 797 99 841
130 62 97 95 369 448 (400) 581 910 70 80 6 10 87 224 79
870 910 50 6132 59 67 86 406 15 38 67 81 536 51 611 746
62 7003 151 384 413 537 663 70 895 953 (500) 8035 100 70
451 526 756 88 811 9197 313 57
10159 362 639 818 33 999 11001 110 904 60 12061 104
776 908 30 43 13221 433 85 581 96 610 894 95 984 14477
773 15131 215 57 327 98 507 614 878 935 16037 88 112
418 589 617 37 17123 86 229 352 405 96 761 58 865
95 66 344 400 76 504 638 35 90 723 43 68 800 985 19107 96
67 81 88 441 48 794
20022 61 66 123 39 229 45 614 53 804 21082 85 90 396
809 22707 801 539 66 603 85 716 (400) 71 (400) 863 940
23105 335 903 700 849 910 24284 371 410 25284 452 65 547
557 961 86 26137 45 68 71 555 (500) 655 770 94 820 912
27074 209 307 75 425 528 678 703 9 85 886 28040 136 50
814 924 45 759 81 84 29029 106 237 522 707
30204 303 27 63 507 685 701 74 (400) 808 964 31008 (400)
(400) 217 328 82 95 854 978 32110 96 493 506 831 76 81
453 (400) 55 762 84822 488 594 98 663 715 86 953 33217
60 750 86650 77 81 134 231 304 (500) 486 589 64 735 42 815
7210 97 546 96 38169 [1000] 93 368 779 39282 908 74
914
40007 267 338 57 495 41165 241 (500) 368 98 470 [1000] 583
33 814 42155 227 520 724 908 43187 373 431 (400) 75 86
49 97 991 44258 394 534 76 603 792 45126 81 833 628 889
4620 13 466 660 619 921 39 92 47015 48 224 584 49077
41 641 990 49009 86 154 223 413 58 525 32 97 672
976
50131 610 732 48 895 902 51519 660 52011 78 87 95 287
528 655 708 941 53000 8 75 246 73 361 406 66 833 41 948
500 528 655 708 941 53000 8 75 246 73 361 406 66 833 41 948
500 54062 146 206 25 35 883 961 55779 214 26 98 632
421 504 74 615 57189 468 684 778 902 26 58834 [1000]
468 890 97 (500) 974 59078 (400) 86 89 96 99 254 436 (400) 699
40 906 8
60114 40 82 93 219 351 418 45 (400) 79 504 61 819 45 904
10 61384 550 77 62018 (500) 19 97 244 840 57 739 960 (1000)
63569 91 (400) 712 976 64217 730 58 96 814 65146 862 436
21 60 (400) 73 802 897 66039 164 (400) 89 96 228 813 531
172 88 979 67250 406 10 658 782 68004 167 509 705 46 78
11 69074 162 212 87 476 527 741
70010 622 27 893 71218 67 312 69 556 74 79 676 781 969
72111 311 75 92 859 972 99 73102 11 882 607 34 727 883
74006 88 191 243 311 428 595 915 75029 111 32 86 311 402
734 760 9 65 178 258 (500) 811 91 44 (500) 519 38 (500) 699
744 77022 (400) 863 78017 89 499 644 705 851 79279 370 419
527 611 65 82 97
80556 775 935 81083 251 61 431 (500) 701 830 75 82148
947 77 455 537 70 614 888 955 83410 731 882 84007 85 131
219 21 (400) 383 477 511 697 838 85503 200 319 78 648 64 754
(1000) 941 (500) 86020 117 (500) 26 58 847 962 96 (500) 90
7402 554 784 88010 55 185 247 424 588 673 708 887 56 904
88054 327 45 (400)
90005 170 401 62 687 892 91141 859 808 40 86 92026
101 18 449 75 95 627 743 93073 231 63 77 306 65 91 440 44
530 763 818 34 77 84 94065 (1000) 279 301 42 54 435 720 50
950 59 95071 179 372 418 619 91 789 87 905 69 96107 665
716 807 948 97127 51 208 323 (400) 460 67 708 98042 244
585 846 64 99114 238 (500) 79 98 811
100129 207 345 581 84 (400) 930 45 49 101101 200 326
8 416 525 59 680 84 882 902 102407 539 89 968 103075
(3000) 119 394 499 625 90 752 888 104153 965 105016 186
400 926 395 593 652 850 918 106001 48 388 470 745 107140
228 395 886 108098 216 50 814 109139 356 908
110021 134 72 207 849 71 79 95 958 111077 79 191 276
494 544 945 112145 58 681 910 113035 106 78 237 374 447
26 (400) 97 214 500 896 96 256107 34 524 674 80 (500) 915 90
27233 51 724 (500) 880 919 268138 371 85 430 84 91 527
(400) 90 626 927 (500) 269233 482 513 76 767 (1000)
270000 637 40 769 271111 426 773 905 (400) 97 99 (3000)
272026 (400) 210 400 890 405 673 898 273035 383 (400) 613
831 57 274001 197 200 535 774 17 835 68 980 275596 116
276019 65 121 213 82 464 74 654 703 89 (400) 861 926 75
277755 509 645 755 74 278344 694 898 279099 126 42 244
303 (500) 609 771 842 948
280354 453 553 744 64 281029 449 598 985 282138 51
208 82 625 901 283049 209 341 488 547 681 993 (400)
284005 26 28 317 439 580 646 715 812 285160 635 766 834 953
286032 52 65 340 55 998 287265 522 660 771 (500) 75 918
64 74 98

Ersatzgewinn für der Nebenziehung vom 9. Oktober 1908 fielen
Nr. 53509 187991 Nr. 187981, 207974 Nr. 207974

2. Ziehung der 4. Klasse 219. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 9. bis 10. Oktober 1908. Nur die Gewinne über 192 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr.)

10. Oktober 1908, nachmittags. Nachdruck verboten.

397 704 1093 124 211 30 330 506 72 75 79 664 2171 217
648 747 933 74 77 81 3038 255 68 434 56 790 862 969 70
4191 654 118 35 48 996 5110 280 82 443 75 516 743 989 6245
646 842 926 7006 65 121 280 405 (400) 853 68 8188 452 572 91
903 48 75 9288 318 69 496 589 895 957
10008 212 415 79 376 725 11140 244 (400) 369 718 12254
852 964 819 (400) 21 922 43 13053 119 41 61 371 622 735 868
14123 31 51 292 341 43 77 (400) 492 796 15253 475 591 (400)
86 (400) 83 946 16033 104 (400) 318 406 552 (500) 68 729 804
17113 45 217 54 566 83 764 982 18000 31 509 18 67 881 924
60 19327 62 69 452 705 827 933
20151 61 96 207 88 381 (3000) 463 561 734 40 833 976
21607 787 854 913 (5000) 20 57 22015 158 311 45 685 790
(500) 874 911 76 23746 825 24103 19 24 428 580 84 700 75
966 25029 159 251 342 517 (400) 987 26127 273 330 91 429
857 87 (500) 27000 103 79 289 319 490 701 46 801 28756 865
29076 179 219 314 584 709 55 76 867 961
30666 553 78 626 718 88 96 31004 (500) 125 433 534 73
748 880 (5000) 32003 333 522 (1000) 778 (400) 33037 (400) 71
117 52 228 72 501 49 651 70a 879 34038 51 445 532 744 944
35 (400) 169 221 77 (1000) 590 621 94 941 36007 94 242 361 85
452 535 768 951 37186 792 897 951 38242 91 709 13 801 903
42 39235 495 582 (400)
40130 322 434 784 864 41194 258 75 333 472 569 (400)
42150 251 (500) 60 73 434 43176 208 90 484 642 44232 39
369 482 554 45167 364 424 584 646 913 46004 265 97 409
524 716 56 77 850 68 71 991 93 47067 165 (400) 220 543 95
604 48074 210 555 843 986 49051 145 678 852
50208 73 (400) 342 81 487 534 (400) 679 956 73 (500) 51126
264 (400) 377 529 26 93 986 5 (500) 191 278 91 894 478 (500)
590 53019 167 (400) 212 407 581 (400) 725 54082 150 504 991
5243 325 454 88 860 926 67 55304 20 627 46 57039 924 51
98 58020 86 150 825 (500) 72 96 498 658 770 844 50 87 922 49
59046 73 93 603 780 800
60330 29 62 407 92 (400) 61165 268 78 811 455 611 747
(1000) 968 62023 381 760 869 961 63012 142 237 (400) 88 867
70 906 64089 96 110 232 321 38 99 445 635 711 72 831 932
65018 39 853 927 (500) 980 50 66010 724 278 96 544 676
(400) 86 (500) 893 67077 361 85 453 897 718 46 884 928 (500)
68163 277 698 868 69007 55 50 60 392 (400) 407 46 (500)
619 49 800
70009 272 635 97 753 878 71017 26 88 118 44 46 261 97
877 527 52 756 953 71 72172 573 925 74027 126 534 51 640
853 74199 219 444 567 881 75077 184 228 643 786 960 76085
93 452 818 975 77 94 853 64 467 678 748 844 96 (500) 78110
436 935 79086 400 532 614 90 743 832 76 922 25 81
80153 289 415 707 36 41 91 81119 379 408 600 54 82729
809 52 989 83207 83 863 492 550 84 703 15 84378 480 92 731
963 85155 504 35 38 86051 166 225 29 44 67 369 521 52 683
44 986 87027 179 203 15 405 48 544 796 822 88050 567 608
28 (400) 954 89234 44 55 99 737 998
90106 15 86 247 316 615 25 98 905 91152 241 566 616
764 865 (500) 90 21 92316 (500) 418 506 93280 (500) 519 48
861 907 50 94014 192 90 575 642 797 803 95210 49 410 591
756 76 880 91 96038 98 151 531 618 722 93 83 97087 168
74 98 908 98070 176 340 522 48 672 907 (1000) 32 923
100331 419 597 633 46 82 717 45 101112 218 639 744 892
(400) 102046 245 99 442 511 22 854 951 103061 (400) 273 318
20 88 457 523 687 801 89 104179 290 379 (400) 406 846
105321 60 (500) 118 40 91 814 18 (400) 641 56 883 106023 372
78 94 807 49 107399 614 97 872 108198 380 456 504 21 657
392 908 109118 81 446 47 90 803 906 35
110093 120 212 74 370 (400) 468 532 946 111681 840 50
112411 85 509 113107 687 785 114184 232 431 90 (5000)
609 (400) 706 52 901 115104 169 229 (400) 412 706 990
116071 266 446 634 38 117068 207 14 83 86 316 90 (400) 488
98 (500) 585 859 118024 354 (400) 496 540 697 750 119044
48 70 118 48 347 441 52 506 9 656
120057 180 318 59 470 121273 329 571 707 122119 (400)
228 81 97 416 778 88 804 80 932 (400) 123025 148 50 212 35
489 788 87 926 62 124086 127 78 591 581 125035 (400)
109 216 81 643 720 32 859 949 127043 97 154 416 618 70 808
57 99 984 99 128294 378 706 (500) 11 129276 429 604 768
(400) 805 937 41 74
130064 400 9 586 (400) 131118 99 234 393 776 929
132034 130 306 17 60 78 432 610 941 133013 152 54 69 227
46 83 47 48 520 41 134192 279 338 85 502 46 135013 (1000)
258 455 (3000) 614 43 709 817 955 136160 90 210 76 85 617 70
952 137008 13 155 250 519 88 906 81 761 138094 256 635
823 45 74 960 139055 309 44 70 393 545 56 782 41 71
140239 76 83 906 960 141068 106 378 75 97 142110 (500)
274 312 571 97 900 (500) 143114 31 67 241 (400) 65 359 516
888 89 144185 218 91 321 90 75 454 605 811 67 995 145076

Die Ziehung der 5. Klasse 219. Kgl. Preuß. Lotterie beginnt am 2. November

Durch die Boten
Jahr 2,25 Mk.
Traggeld; durch
schalter abgeholt
Erscheint täglich
Telegramm-A
Fernruf:
Verbreit
№ 24
Das Pö
(Auch) ein Beit
Das „B
Böttingen ist ei
strebungen, ein
zwischen der gr
somit indirekt
Verstehen
allein wiederu
Schlung beruhe
wo der nationa
feiert, muß es
liegen, einer B
die Besen der F
fremden bemüht
mit Recht so je
humane Geist a
verständlich soll
nicht das Wort
Menschheit lieg
rungsbestrebung
fordern in de
Bodenzierung
Vorzüge und di
erhalten und m
tionalen Unarte
tausch der mode
die nationalen
threut wahren
lassen und durc
schaftliches Verh
nahmen.
In diesen
zösische und ein
gulem Beispiel
Wege gefunden
Halt bei ihnen
möglich zu gel
logen-Versamml
wurde von fran
In Paris denn
gierung ein In
lose das soeben
haus" verfolgen
Kriegsminister
weilig erkannt
sehen bewährt
werden. So
neuen Göttinger
Stadtdirektor Dr.
grüßen, daß de
nehmen sofort
ausgesagt hat.
Δ Verp
Schmalkaldischen
90
Während e
brechend, um ein
regierungsbezirk, d
Dies war
Kraft mehr, zu
Er versuch
brummen, die f
halte; aber sie
Stimme: „Vate
nachgab.
Am andern
Robert grollte ih
an Offenheit, al
gegen seinen Ferd
merksam gegen b
Abel verzeihen m
Ellen allein
Kälte.
Die Förml
gehen, sind in En
reich, und man h
nach Verlauf ein
werden sollten.
Tom Disne
zwei alte Cousine
völlig allein auf
der Einwilligung
Tom war
Ihn wenig, zwei
mögen zu haben
vorbeikam waren.
war, zweifelte er
haben, denn der
aufs wärmste.
Man beschlo
wohnen und gem
Disney erklärt
seinen Kindern